

RUHESTÄNDLER ALS LEBENSELIXIER? RUHESTANDSWANDERUNG UND LOKALE NEUBELEBUNGSSTRATEGIEN AM BEISPIEL VON ATAMI UND ISHIGAKI

Maren Godzik

Retirees as Rejuvenators? Retirement Migration in the Context of Local Revitalization Strategies – the Cases of Atami and Ishigaki

Abstract: Drastic demographic changes in Japan have forced Japanese municipalities to seek ways to prevent further shrinking. One strategy initiated by several towns and cities is to attract retirees. Due to recent changes in elderly people's lifestyles, it is not unreasonable to opt for this strategy: Spending their remaining years in a new environment seems to be an option for a growing number of the elderly. This paper focuses on the question of to what extent elderly migration and amenity moves have occurred in recent years. A closer look is taken at the situation in the cities of Atami and Ishigaki, for which it was possible to give detailed appraisals of elderly migration. The demographic situation of the cities is quite different: A larger number of 'older elderly' mainly from the Kantō area chooses to spend their remaining years in Atami, where private investors offer a wide range of housing aimed at elderly people. Nevertheless, the city is shrinking, which has pushed the municipality to actively support inward migration. Ishigaki, in contrast, is the destination of choice for 'younger elderly' and older middle-aged persons who can be characterized as typical retirement migrants. Although the number of migrants is small compared to Atami, the city of Ishigaki – not yet affected by population decline – fears the loss of cultural and natural resources due to migration. However, the cases of Ishigaki and Atami may provide hints for other smaller cities in Japan on how to sustain their populations.

1 EINLEITUNG

1.1 Problemstellung

Mit steigender Tendenz sehen sich Japans ländliche Gemeinden und Städte der Alterung ihrer Bewohner ausgesetzt; viele sind von akuter Schrumpfung betroffen und stehen vor der Schwierigkeit, ihre Finanzhaushalte stabil zu halten. Die Förderung der dauerhaften Zuwanderung neuer Einwohner (*teijū seisaku*) wird vielerorts als eine Lösung zur Reduzierung des Problems betrachtet. Frühere Versuche, Familien mit Kindern

für eine Umsiedlung zu gewinnen, waren meist wenig erfolgreich. Daher hat sich der Fokus mittlerweile auf Personen im Ruhestandsalter oder kurz vor dem Ruhestandsalter verschoben. Die jungen Alten werden als ein besonderes Potenzial betrachtet: Sie haben noch eine längere Lebenszeit vor sich und gelten zudem als vergleichsweise wohlhabend; sie sind aktiv und verfügen über einen relativ guten Gesundheitszustand, belasten die Sozialkassen also noch wenig. Sie können nicht nur fehlende Arbeitskräfte – gerne auch ehrenamtlich – ersetzen, sondern gründen zuweilen selbst Unternehmen und tragen damit zu einer Verbesserung der Haushaltslage ihrer Gemeinde bei und zögern so den Schrumpfungsprozess hinaus, der durch den demographischen Wandel unabwendbar ist (Tahara 2007: 44, 56–57). Je nach räumlicher Verteilung der Migration würde diese eine Angleichung der Unterschiede oder auch eine Vergrößerung der Differenzen zwischen verschiedenen Gebieten zur Folge haben. Für die Regionen bedeutet dies eine zunehmende Konkurrenz, die zu der Überlegung führt, was einen bestimmten Ort attraktiv macht. Auch die Frage, wo es die besten (und preiswertesten) Pflegeheime und andere Serviceeinrichtungen gibt, wird bei der Wohnortwahl nicht irrelevant sein (Tahara 2002: 169).

Maßnahmen, die genau die Personengruppe älterer Menschen zu Beginn des Rentenalters, im Idealfall als Ehepaar, zu einem Wohnortwechsel motivieren sollen, sind beispielsweise Briefaktionen der Präfektur Shimane und der Stadt Muroran auf Hokkaidō, gerichtet an ursprünglich aus diesen Gebieten stammende Personen, Werbung in Fernsehen und Printmedien (Präfektur Kōchi), oder finanzielle Anreize wie zum Beispiel Pendlerprämien (Izumizaki-*mura* in der Präfektur Fukushima) (Tahara 2007: 57–58). Interessant ist auch das Konzept, das zum Beispiel der Stadtbezirk Setagaya, Tokyo, und die Dorfgemeinde Kawaba in der Präfektur Gunma verfolgen: Als Partnergemeinden sind sie eine besondere Verbindung mit regem Austausch eingegangen. Die ländliche Gemeinde ist mit einem Erholungsheim im Besitz des Bezirks vorwiegend Erholungsgebiet für die Einwohner von Setagaya; mittel- und langfristig würde begrüßt werden, wenn einige der Bewohner Setagayas regelmäßig ihre Wochenenden und ihren Urlaub in Kawaba verbrächten oder sich sogar dafür entschieden, dauerhaft dort zu wohnen.¹ Wie groß das Interesse der Präfekturen und Gemeinden ist, zeigen auch die von der NPO Furusato Kaiki Shien Sentā [Zentrum zur Unterstützung bei Rückkehr in die Heimat] organisierten Informationsveranstaltungen (Furusato Kaiki Fea), bei denen sich Gemeinden mit eigenen Ständen

¹ Vgl. <http://www.furusatokousha.co.jp/> und <http://www.city.setagaya.tokyo.jp/030/d00011702.html> (letzte Zugriffe 09.01.2008).

vorstellen, um auf sich aufmerksam zu machen und Interessierten die positiven Aspekte eines Wohnortwechsels nahe zu bringen.² Auch haben Immobilienmakler und Bauträger den *silver market* für sich entdeckt und werben mit einem entsprechenden Wohnangebot.³ Betrachtet man den Büchermarkt, vor allem die Ratgeberliteratur – z. B. *Teinen kara hajimaru inaka kurashi kanzen gaido* [Vollständiger Führer für den Beginn des Landlebens im Ruhestand] (Kinoshita und Kojima 2007), *Okinawa ijū keikaku. Sekando raifu wa surō de ikō* [Planung für die Umsiedlung nach Okinawa. Langsam leben in der zweiten Lebenshälfte] (Akiba und Mizoguchi 2004) –, sieht sich das Fernsehprogramm an (Ōsaka Shōdai, Hakuhodo Erudā und Kajino Kenkyūkai 2007: 123) oder spricht mit Bekannten über Wohnorte im Alter, erhält man ebenfalls den Eindruck, dass sich ein Großteil der älteren Bevölkerung Japans auf den Weg macht, um seinen bisherigen Wohnort zu verlassen und wahlweise auf dem Land, im Zentrum einer der Metropolen, auf einer der subtropischen Inseln Japans oder sogar im Ausland zu leben.

Die bisherige Datengrundlage lässt jedoch für Gesamtjapan keine eindeutigen Aussagen über eine signifikante Zunahme der Alterswanderung, speziell der Ruhestandswanderung, zu. Im Folgenden wird daher nach theoretischen Vorbemerkungen und der Feststellung der bisherigen Forschungslage sowie der Datenlage zur Alterswanderung in Japan kurz auf Tendenzen sowie Prognosen zum Thema Ruhestandswanderung für Gesamtjapan eingegangen. Anschließend werden für die beiden Beispiele Atami und Ishigaki die Fragen erörtert, ob und in welchem Ausmaß Ruhestandswanderung stattfindet, wie in den beiden Städten auf die gegenwärtige demographische Situation reagiert wird und welche Maßnahmen ergriffen werden. Schließlich wird zusammenfassend dargestellt, welche Möglichkeiten – über die beiden Beispiele hinaus – für Gemeinden bestehen, potenzielle Zuwanderer für sich zu gewinnen.

² Für den Zeitraum September 2007 bis Januar 2008 initiierte das Ministerium für öffentliche Verwaltung, Inneres, Post und Telekommunikation ein Programm für ein ca. einwöchiges Probewohnen (*otameshi raifu*) für ältere Menschen in vier Präfekturen, die besonders von der Alterung betroffen sind, mit dem Ziel, durch eine Befragung der Teilnehmer die Bedürfnisse zu ermitteln, um Umsiedlungen (oder auch Zweitwohnsitze) in Gemeinden mit schrumpfender Bevölkerung fördern zu können. <http://www.otameshi-life.jp/> und <http://www.soumu.go.jp/c-gyousei/2001/kaso/kasomain0.htm> (letzte Zugriffe 07.12.2007).

³ Die Zeitschrift *Shinia Bijinesu Māketto* (Senior Business Market) gibt regelmäßig Sonderhefte zu diesem Thema heraus.

1.2 Forschungslage

Altersmigration in Japan ist ein vergleichsweise junges Forschungsgebiet, was sich vor allem daraus erklärt, dass erstens der Prozentsatz derjenigen, die im Alter den Wohnort wechseln, bislang äußerst gering und zweitens die Zahl der Personen im arbeitsfähigen Alter, die in die Metropolen abwanderten, über Jahrzehnte – besonders in der Phase des Wirtschaftshochwachstums seit Mitte der 1950er Jahre – extrem hoch war, so dass die Alterswanderung insgesamt als vergleichsweise unbedeutend betrachtet wurde. Der Blick richtete sich eher auf die „aktiven“ Jungen und weniger auf die „passiven“ Alten. Auch wenn sich Familienstrukturen und Migrationsverhalten gewandelt haben, dominierte weiterhin die Vorstellung, dass ältere Menschen dort wohnen, wo sie ihr Leben lang gelebt haben, und dass sie bei Hinfälligkeit vom ältesten Sohn – *de facto* von dessen Frau – gepflegt werden, während die jüngeren Kinder ihren ländlichen Wohnort in Richtung Metropolen und Arbeit verlassen (Ezaki 2006: 37).

Die bisherige Forschung wurde vor allem durch Ōtomo Atsushi und Tahara Yūko bestimmt. Ōtomo wurde 1981 als erster auf Grundlage der Volkszählung von 1970 auf die Migration von Personen ab 75 Jahren aus den Metropolen Tokyo und Osaka in das 20 bis 50 km entfernte Umland aufmerksam. In den folgenden Jahren war zudem eine zunehmende stadtgerichtete Altersmigration zu beobachten. Seit den 1980er Jahren ist eine hohe Migrationsrate besonders von Personen ab 85 Jahren in ganz Japan erkennbar (Ōtomo 1981: 24–26; 1992: 192, 194; Uchino 1987). Für die Erforschung der Altersmigration heute und auch der Ruhestandswanderung bilden vor allem Taharas Aufsätze (2002, 2005, 2007), aber auch die Arbeiten des Geographen Ezaki Yūji (z. B. 2006) eine wichtige Grundlage.

Dass das Thema seit einigen Jahren an Bedeutung gewonnen hat, wie aus einer steigenden Zahl von Publikationen sowohl im Bereich der populären als auch der wissenschaftlichen Literatur ersichtlich ist, scheint aber weniger dem, wie im Folgenden gezeigt wird, bisher nicht dramatisch veränderten Wanderungsverhalten geschuldet zu sein, als vielmehr der demographischen Tatsache eines wachsenden Anteils der älteren Bevölkerung insgesamt. Zudem hat 2007 der erste Jahrgang der geburtenstarken Nachkriegsjahrgänge, der zwischen 1947 und 1949 geborenen *dankai sedai* [Klumpengeneration], das 60. Lebensjahr erreicht. Die Präsenz des Themas der alternden Gesellschaft bewirkt eine verstärkte Beschäftigung mit den Problemen, Wünschen und Bedürfnissen älterer Menschen, so auch in Bezug auf das Wohnen. Zudem lenken Themen anderer Bereiche wie die Auflösung der bisherigen Strukturen der Familie den Blick auf die

Wohnsituation älterer Menschen. Kinder sehen sich nicht mehr zwangsläufig in der Verantwortung für ihre Eltern, und diese bestehen, wie Statistiken zeigen (KKKSK 2006, Internet), vermehrt auf einem Leben nur in der Nähe ihrer Kinder, nicht aber auf einem gemeinsamen Haushalt. Die Selbstverständlichkeit der Mehrgenerationenfamilie weicht einer Suche nach neuen Lösungen für die wachsende Diversifizierung der Lebensformen. Gleichzeitig steigt das Angebot an Wohnmöglichkeiten für Ältere,⁴ und die Pflegeversicherung verbessert die Möglichkeit, möglichst lange in der bisherigen Wohnung zu verbleiben (*ageing in place*). Die Zeit nach der Erwerbstätigkeit wird zunehmend als eine Phase gesehen, die man genießen und die – je nach den eigenen Vorstellungen – aktiv, bequem oder sicher gestaltet werden kann. Ein Wohnortwechsel, der allein den eigenen Vorlieben der älteren Menschen und nicht den Erwartungen von Familie und Gesellschaft folgt, scheint zu einer Option geworden zu sein. Die Babyboomer-Generation, die seit den 1970er Jahren mit ihrem Lebensstil wesentlich zu dem beitrug, was in Bezug auf Familie und Arbeitsleben lange als japanische „Normalität“ galt (Suzuki 2004: 55–56), könnte sich auch in ihrem kommenden Lebensabschnitt als gesellschaftlich prägend erweisen.

Das Interesse an dem Thema Altenwanderung wird folglich in Japan, abgesehen von den demographischen Faktoren, durch zwei Themenbereiche bestimmt: durch den Wandel der Phase des Alterns, der sich in einer verstärkten Mobilität zeigt, und durch den Bedarf an Neubürgern in den schrumpfenden Gemeinden.

1.3 Theoretische Konzepte

Ausgehend von der Entwicklung der Migration in westlichen Industriestaaten und in Anlehnung an das bekannte Modell des „Demographischen Übergangs“ erstellte Zelinsky (1971) ein Modell des Migrationsübergangs (*mobility transition*), das der jeweiligen sozioökonomischen Entwicklungsstufe eines Landes ein bestimmtes Migrationsverhalten seiner Bevölkerung zuweist. Rogers (1992: 10–13) und andere erweiterten Zelinskys Modell aufgrund einer wachsenden und sich in ihrem Charakter wandelnden Migration älterer Menschen (*elderly mobility transition*). Diesem Modell zufolge ist während der ersten Phase (Zeit der Früh- und Hochindustrialisierung) das Wandervolumen älterer Menschen sehr

⁴ Nicht zuletzt die Zahl der Altenheime hat von ca. 1.000 im Jahr 1970 auf über 9.871 mit 586.955 Bewohnern 2005 stark zugenommen (Otomo 1992: 201; Kōsei Rōdōshō (2005: 1.7, Table 9, Internet).

gering; sie kehren allenfalls in ihre Herkunftsorte zurück, die sie aufgrund ihrer Arbeitssuche verlassen hatten. Die zweite Phase ist durch eine Alterswanderung in Erholungsgebiete gekennzeichnet, ermöglicht durch den Ausbau des Sozialsystems und einer zunehmenden Lebenserwartung. Die dritte Phase, die von weiterer Urbanisierung und dem Ausbau der Infrastruktur geprägt ist, bringt eine Diversifizierung mit sich: Die Phase des höheren Lebensalters kann – je nach Neigung – an unterschiedlichsten Orten verbracht werden.

Folgte man der vorhandenen Literatur, wäre Japan in Anbetracht seiner weiterreichenden sozioökonomischen Entwicklung als Sonderfall unter den Industriestaaten zu betrachten: Es wird in der Regel weiterhin der ersten Phase der Altersmigration zugeordnet (Tahara 2002: 182; 2005: 14), was bedeutet, dass die in den kommenden Jahren in Rente gehende *dankai sedai*, wenn sie denn überhaupt wandert, eine Ruhestandswanderung (*intai idō*) in Richtung des Herkunftsorts antreten müsste (Tahara 2007: 46). Kritisiert werden diese Modelle, da sie die „kulturspezifischen, historischen und räumlichen Rahmenbedingungen“ unberücksichtigt lassen (Friedrich und Warnes 2000: 108). Tahara begründet die geringe Migration im Alter mit der nach wie vor großen Anzahl von Mehrgenerationen Haushalten und mit der extrem schnellen Entwicklung zur alternden Gesellschaft, für die man in der Kürze der Zeit keine neuen Wohn-Lösungen gefunden habe (Tahara 2007: 45). Zusätzlich wird die geringe Migration mit hoher Erwerbsbeteiligung im Alter erklärt (Kōsei Rōdōshō 2005, Internet), die wiederum auf einer hohen Selbstverpflichtung zur Arbeit, aber auch auf einer unzureichenden sozialen Absicherung beruhen soll (Ogawa 2005: 156).

Anders als Zelinsky entwickelten Litwak und Longino (1987) ein Modell, das auf der individuellen Lage im Alter beruht. Demnach können drei Migrationslebensphasen unterschieden werden: (1) von Personen, meist Ehepaaren, in den Fünfzigern oder Sechzigern in einem relativ guten Gesundheitszustand und in einer guten finanziellen Situation, die sich durch den Umzug ein angenehmeres Leben erhoffen (*amenity move*); (2) von Personen, die aufgrund von chronischen Krankheiten oder des Todes ihres Lebenspartners zu ihren Kindern oder in die Nähe ihrer Kinder ziehen, um bei Bedarf Hilfe zu erhalten, aber noch ein selbstständiges Leben führen; (3) von Personen, die aufgrund von Pflegebedürftigkeit mit ihren Kindern zusammenziehen, professionelle Hilfe in Anspruch nehmen oder in Altenheime oder Krankenhäuser wechseln, also nicht mehr zu einem selbstständigen Leben in der Lage sind. Diese weniger das nominale Alter als die individuelle Situation berücksichtigende Einteilung der Alterswanderung ermöglicht, das Migrationsverhalten besser einzuschätzen.

In Anlehnung an Litwak und Longino erstellte Tahara (2002: 179–180) auf der Grundlage der Volkszählung von 2000 verschiedene Wanderungsmuster für die zwei Altersgruppen „junge Alte“ und „alte Alte“ (vgl. Tab 1). Tahara ordnet dabei die Wanderungsrichtung urban → rural ausschließlich der Ruhestandswanderung zu.

	Wanderungsentfernung/-richtung	Hauptsächliche Gründe
Junge Alte (65–74)	intrakommunal, interkommunale Nahumzüge	Wohnsituation*
	urban → rural	Ruhestand
	rural → urban	Zusammenwohnen mit den Kindern
Alte Alte (75+)	intra-/interkommunal	Wohnsituation, Gesundheitszustand
	längere Entfernung (meist rural → urban)	Gesundheitszustand, <i>yobiyose</i> **

Tab. 1: Alterswanderung in Japan

Anm.: * „Wohnsituation“ steht hier für eine Vielzahl von Begründungen, wie zum Beispiel Größe oder Zustand der Wohnung, die Miethöhe oder das Ende des Mietverhältnisses. ** *Yobiyose* (wörtl.: das „Zu-sich-rufen-lassen“) bezeichnet den oft auch gegen den Willen stattfindenden Umzug einer älteren Person zu ihren Kindern (Otomo 1992: 194–196).

Quelle: Tahara (2002: 179–180), eigene Darstellung.

Die Altersgruppe der 50- bis 64-Jährigen wird zwar meist nicht zu den alten Menschen (*kōreisha*) gezählt,⁵ jedoch als eine Hauptgruppe der Ruhestandswanderung betrachtet. So kategorisiert auch das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung⁶ den Wohnortwechsel in diesem Alter als „Altenwanderung der frühen Phase“, bei Litwak und Longino (1987) nimmt der Personenkreis dieses Alters den ersten Wohnortwechsel der Alterswanderung vor. Es ließe sich argumentieren, dass das Rentenalter in Japan erst mit 65 beginnt (das Ruhestandsalter der meisten großen Unternehmen liegt jedoch noch bei 60 Jahren) und dass viele tatsächlich auch darüber hinaus noch einer Arbeit nachgehen, so dass eine Ruhestandswanderung nicht schon ab einem Alter von 50 Jahren stattfinden könne.⁷ Im Folgenden werden die 50- bis 64-Jährigen dennoch in die

⁵ In einigen Studien und Statistiken beginnt die Phase des Alters mit 60 Jahren.

⁶ Vgl. http://www.bbr.bund.de/cln_007/nn_22558/DE/Forschen/Beraten/Raumordnung/Raumentwicklung/Deutschland/Demographie/Binnenwanderung/binnenwanderung.html (letzter Zugriff 12.10.2007).

Überlegungen einbezogen, da davon ausgegangen wird, dass eine Ruhestandswanderung vorausplanend schon vor Beginn des Ruhestands erfolgen kann. Eine Ergänzung des Modells von Tahara um diese Altersgruppe wäre vorzunehmen.

Nach Tahara definiert sich Ruhestandswanderung auch durch einen neuen Lebensstil, der mit Ende der Erwerbstätigkeit angestrebt wird. Da dies aufgrund der vorhandenen Daten schwer nachweisbar ist, sieht Tahara es als Voraussetzung an, dass ein Wohnortwechsel in eine andere Präfektur stattfinden muss, denn ein vollständig neu strukturiertes Lebensumfeld sei Voraussetzung für eine andere Lebensweise (2007: 46). Problematisch ist diese Definition insofern, als die „andere Präfektur“ nur wenige Kilometer entfernt sein kann und so nicht unbedingt einen neuen Lebensstil ermöglicht oder verlangt. Andererseits kann ein Umzug von der Peripherie ins Zentrum einer Metropole oder umgekehrt sehr wohl einen neuen Lebensstil bedeuten. Ob der Lebensstil sich durch die Umsiedlung in eine andere Präfektur tatsächlich verändert, kann hier nicht geklärt werden. Neben der „U-Turn-Migration“ (die Rückkehr an den Herkunftsort) mag in einigen Fällen die in Statistiken ebenfalls gebrauchte Unterteilung in urbane (*daitoshiken*) und rurale (*hi-daitoshiken*) Regionen hilfreich sein, wobei sich *daitoshiken* auf die drei großen Metropolen Tokyo, Osaka und Nagoya und die umliegenden Präfekturen⁸ bezieht und *hi-daitoshiken* auf die übrigen Präfekturen. Da auch hier die Binnenstruktur der Gebiete unberücksichtigt bleibt, ist bei der Untersuchung einzelner Orte eine genauere Ermittlung der Herkunfts- und Zielorte sinnvoll, aber aufgrund fehlenden Datenmaterials nicht immer möglich.

1.4 Datenlage

Die Untersuchung der Altersmigration (oder auch der Binnenmigration insgesamt) wird durch eine dürftige Datenlage erschwert (Itō 2006: 26–28). Wichtigste Grundlage bilden die Ergebnisse der alle fünf Jahre durchgeführten Volkszählungen (*Kokusei chōsa*), die jedoch die Frage nach

⁷ Eine bei 1947 und 1948 geborenen Männern durch das Unternehmen Dentsū durchgeführte Umfrage von 2006 ergab, dass 77 % der Männer auch im Ruhestand weiter arbeiten wollen, 75 % in ihrem bisherigen Unternehmen, während 47 % der Arbeitswilligen sich wünschten, auch weiterhin voll erwerbstätig zu sein (Dentsū 2006, Internet).

⁸ Die Unterteilung ist nicht genau festgelegt und durchaus problematisch. Hier werden die Präfekturen Tokyo, Saitama, Chiba, Kanagawa, Osaka, Kyoto, Hyōgo und Aichi zu den urbanen Regionen gerechnet, nicht aber Nara, Gifu und Mie, die beispielsweise von Tahara (2002: 172) hinzugezählt werden.

einem Wohnortwechsel nur alle zehn Jahre aufnimmt. Gefragt wird, wo vor fünf Jahren gewohnt wurde.⁹ Als einzige umfassende Untersuchung nimmt sie eine Differenzierung nach dem Alter vor und ist daher für die Frage der Altersmigration von besonderer Wichtigkeit (Ezaki 2006: 44). Mehrfachumzüge werden in dieser Erhebung nicht berücksichtigt, und vor allem bei den höheren Altersgruppen ist problematisch, dass der Umzug inzwischen Verstorbener nicht erfasst werden kann, so dass gerade in dieser Altersgruppe das Migrationsvolumen niedriger erscheint, als es tatsächlich ist (Itō 2006: 26–27). Die aktuellsten Migrationsdaten, die in diesem Aufsatz verwendet werden konnten, sind die der Volkszählung von 2000; die nächste Erhebung erfolgt erst 2010.

Die etwa alle fünf Jahre durchgeführte Migrations-Untersuchung (*Jinkō idō chōsa*) des National Institute of Population and Social Security Research (Kokuritsu Shakai Hoshō, Jinkō Mondai Kenkyūjo) zeichnet sich – unter Einbeziehung des Alters der Migranten – besonders durch die Erfragung von Gründen für den Umzug und die Frage aus, ob in den nächsten fünf Jahren ein Wohnortwechsel geplant ist. Ebenfalls wird danach gefragt, ob eine U-Turn-Migration vorgenommen wurde; nicht erfasst wird jedoch, wann oder im welchem Alter dieser stattfand. Aufgrund des geringen Umfangs der Stichprobe von unter 15.000 Befragten lassen sich zwar allgemeine Tendenzen feststellen, aber bei bestimmten Variablen ist die Zahl der Personen in einzelnen Altersgruppen so gering, dass die Repräsentativität anzuzweifeln ist.

Eine dritte, flächendeckende Untersuchung wird von den Gemeinden durchgeführt und monatlich veröffentlicht. Es handelt sich um aus den Melderegistern extrahierte Migrationsdaten (*Jūmin kihon daichō jinkō idō hōkoku*). Sie enthalten jedoch für die kommunale Ebene keine Informationen, woher bzw. wohin Wanderung stattfindet (verzeichnet ist lediglich, ob es sich um eine intra- oder interpräferurale Wanderung handelt). Des Weiteren wird auch das Alter der Wandernden nicht erfasst, wodurch dieses eigentlich sehr detaillierte Material (was die zeitliche Dimension angeht) für die Untersuchung einer bestimmten Altersgruppe nicht verwendbar ist.

Eine Vielzahl von kleineren Studien und Erhebungen unterschiedlicher Qualität liefert zusätzliche Anhaltspunkte und wurde deshalb im Folgenden herangezogen. Die unterschiedliche Erhebungsweise der einzel-

⁹ Die konkreten Fragen haben sich über die Jahrzehnte geändert, was die Vergleichbarkeit erschwert. 1960 wurde nach dem Wohnort vor einem Jahr gefragt, 1970 und 1980 danach, seit wann an dem aktuellen Wohnort gewohnt wird und nach dem Wohnort fünf Jahre zuvor. 1990 und 2000 wurde nur nach dem Wohnort fünf Jahre zuvor gefragt (Itō 2006: 26).

nen Untersuchungen führt allerdings zu nur schwer vergleichbaren Ergebnissen (Itō 2006: 26–27).

2 RUHESTANDSWANDERUNG IN JAPAN: BISHERIGE ERGEBNISSE UND PROGNOSEN

Die Ergebnisse der Volkszählung von 2000 weisen nach wie vor auf eine im Vergleich zu westlichen Industriestaaten geringe Migrationsquote bei älteren Menschen hin (soweit Vergleiche mit anderen Ländern durch die Unterschiedlichkeit der Datenerhebung überhaupt durchführbar sind). Auch Tahara (2005: 16) geht beispielsweise davon aus, dass es mit Eintritt ins Rentenalter keinen Wohnortwechsel im nennenswerten Umfang gibt, aber die Zahlen von 2000 weisen gegenüber 1990 doch einige Unterschiede auf (Abb. 1):

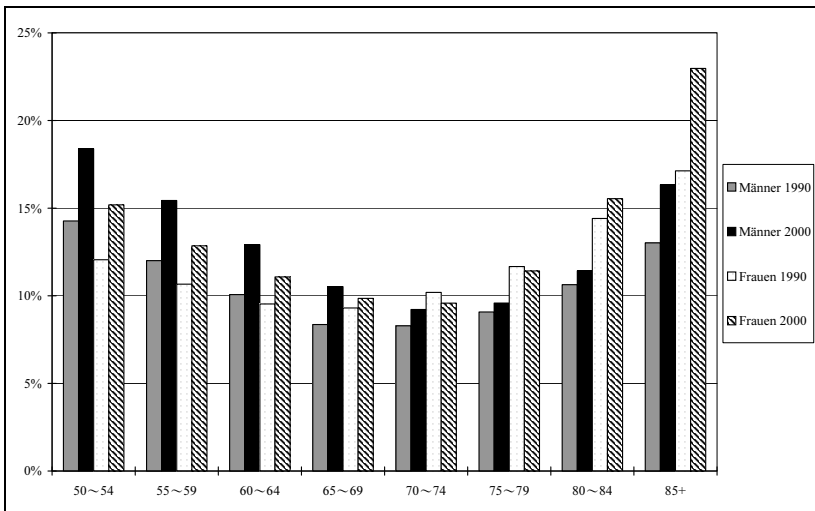


Abb. 1: **Volumen der Altersmigration zwischen 1985 und 1990 bzw. 1995 und 2000**

Quelle: Sōmushō Tōkeikyoku, *Kokusei chōsa hōkoku* (1990, 2000), eigene Darstellung.

Auffällig ist der Anstieg des Migrationsvolumens bei den 50- bis 64-jährigen (besonders bei den jüngeren Personen dieser Gruppe). In den anderen Altersgruppen fallen die Zunahmen weit geringer aus, bei den Frauen im Alter von 70 bis 79 Jahren zeigt sich sogar ein rückläufiger Trend. Der

starke Anstieg der Migration unter den Frauen in der höchsten Altersgruppe (fast 23 % haben zwischen 1995 und 2000 den Wohnort gewechselt), ist zwar aufschlussreich, spielt aber für die Ruhestandswanderung keine direkte Rolle, da es sich in der Regel um einen Umzug aufgrund von Pflegebedürftigkeit handeln dürfte (vgl. Tab. 1).

Ein leicht verändertes Migrationsverhalten zeigt auch die 5. Migrations-Untersuchung von 2001 (KSHJMK 2003, 2005, Internet). Berufsbedingte Umzüge verlieren demnach an Bedeutung. Knapp 42 Prozent der Männer zwischen 55 und 59 Jahren begründen den Wohnortwechsel inzwischen mit dem Ruhestand (1996: ca. 35 %). In der Altersgruppe der 50- bis 54-Jährigen wurde der Ruhestand allerdings nur von etwa 8 Prozent (gestiegen von rund 5 %) als Grund genannt. Realistischerweise ist also davon auszugehen, dass in Japan zurzeit für Personen ab 55 Jahren eine Ruhestandswanderung in Betracht kommt. Die U-Turn-Migration hat bei den Männern zwischen 40 und 59 im Vergleich zu 1996 deutlich zugenommen, zwischen 50 und 54 sogar um knapp zehn Prozentpunkte. Bei den Frauen stieg der Anteil der U-Turn-Migration in den Altersgruppen ab 40 Jahren ebenfalls, wenn auch weniger stark.

Betrachtet man die Zielrichtung der Wanderung von Personen im frühen Rentenalter, lassen sich bisher keine speziellen Zielorte nachweisen.¹⁰ Dies ist in vielen Industriestaaten anders, wie die Beispiele der Südküste Englands und des Sunbelts in den USA zeigen (Tahara 2005: 16). In Japan ist jedoch feststellbar, dass Personen zwischen 60 und 64 Jahren andere Präfekturen bevorzugen als Personen über 80 Jahre: Während die Jüngeren in eher ländliche Gebiete (besonders Yamanashi, Nagano, Miyazaki, Kagoshima) ziehen, migrieren die Älteren umgekehrt eher in die Metropolen (Tahara 2005: 18; 2007: 50–54).

Die Prognosen für die Zukunft sind unterschiedlich. Untersuchungen von Wohnortwechselwünschen zeigen bisher regelmäßig, dass ältere Menschen mit zunehmendem Alter immer weniger zu einem Umzug bereit sind. Durch die in Rente gehende *dankai sedai* wird bei der Migration über Präfekturgrenzen hinweg daher zwar ein moderates Anwachsen der absoluten Wanderungszahlen älterer Menschen bis 2040 prognostiziert (Nagai 2007: 609–610). Andererseits geht die Forschung, die auf diesen

¹⁰ Auch für Deutschland lässt sich feststellen, dass die Wanderungsquoten über größere Entfernungen seit den 1970er Jahren abgenommen haben und sich die vormalige Bevorzugung des süddeutschen Raums verringert hat (Friedrich und Warnes 2000: 110, 112). Trotzdem findet auch in Deutschland die Ruhestandswanderung Beachtung als Mittel, um Regionen zu beleben (vgl. dsN-Projekte und Studien für Wirtschaft und Gesellschaft 2007; Goltz und Stachen 2004).

Daten beruht, aber davon aus, dass das relative Volumen der Altersmigration in Japan auch künftig eher gering bleibt, während in den jüngeren Altersgruppen die Migrationszahlen sogar sinken (Ezaki 2006: 49; 2007: 36–38).

Gegen ein starkes Anwachsen der Ruhestandsmigration spricht, dass die *dankai sedai* mehr als vorangegangene Generationen in Tokyo und den übrigen Metropolen verankert ist. Die überwiegende Mehrheit (insgesamt ca. 8 Mio. Menschen) ist zwar ländlicher Herkunft, lebt aber heute zu 80 Prozent in den Städten (Aoki 1996: 148; Itō 2006: 23). In vielen Fällen hat diese Generation dafür gesorgt, dass die Elterngeneration ebenfalls in die Städte nachgezogen ist, so dass vielfach eine Bindung an den ländlichen Herkunftsort verloren ging. Wird doch ein Umzug in Betracht gezogen, sieht man, an die Anonymität der Großstädte gewöhnt, soziale Verpflichtungen, die sich besonders in ländlichen Gemeinden mit geringer Einwohnerzahl ergeben könnten, eher als abschreckende Faktoren (Motani 2004: 220). Hausbesitz, persönliche Netzwerke und die oft vor Ort lebenden Kinder erschweren zusätzlich die Trennung vom bisherigen Wohnort. Fehlende Möglichkeiten der Erwerbstätigkeit auch im Alter sind ein weiterer Grund, einen Umzug kritisch zu sehen. Die unterschiedliche Dichte medizinischer Versorgung und Altenpflege könnte zudem einen weiteren Umzug im höheren Alter notwendig werden lassen. Die Inanspruchnahme der Pflegeversicherung verspricht jedoch die Möglichkeit, das Leben länger als bisher in den eigenen vier Wänden zu verbringen.

Tatsächlich ist jedoch der Wunsch, an einem anderen Ort zu wohnen, keine Seltenheit, wie unter anderem eine Studie des Bauministeriums (Kokudo Kōtsū-shō) von 2006 zeigt. Demnach ziehen die Angehörigen der *dankai sedai* der Metropolgebiete (*daitoshiken*) einen Wohnortwechsel öfter in Betracht als bisher in dieser Altersgruppe üblich, und zwar mit steigender Größe der Stadt zunehmend häufiger.¹¹ So wünschen sich 19,2 Prozent der in der Region Tokyo Befragten, zukünftig an einem anderen Ort zu wohnen, weitere 21,2 Prozent wollen zumindest teilweise (Zweitwohnung) anderswo leben. Weitere statistische Angaben hierzu sind allerdings inkonsistent (KKKKSK 2005, Internet). Bislang liegt der Besitz von Ferien- und Zweitwohnungen in Japan nach dem Wohn- und Bodenzensus (*Jūtaku, tochi tōkei chōsa*) von 2003 bei nur etwa einem Pro-

¹¹ Das Ministerium sieht die Zweitwohnung auch als Mittel zur Förderung von Regionen und unterscheidet fünf verschiedene Formen des Wechsels zwischen den Wohnorten je nach Aufenthaltsdauer und Frequenz. Für diese Wohnformen prägte das Innenministerium den Begriff *kōryū kyōjū* [Wechselwohnen]. http://soumu.go.jp/s-news/2006/pdf/060525_2_3.pdf; <http://kouryu-kyoju.net/index.php> (letzter Zugriff 12.10.2007).

zent aller Haushalte (Sōmushō Tōkeikyoku 2006: Tab. 28). Die Entwicklung des Immobilienmarkts und Programme, die den Wohnortwechsel erleichtern, wie das durch das Bauministerium unterstützte des Japan Trans-housing Institute (Ijū, Sumikae Shien Kikō), das seit 2006 Personen über 50 Jahre eine – wenn auch unter dem Marktwert liegende – Mietgarantie für ältere Wohnungen und Häuser anbietet, können ebenfalls die Migration älterer Menschen beeinflussen.¹²

Analysen von Konsumvorlieben der *dankai sedai* durch Marketing-Unternehmen wie Hakuhodo zeigen, dass die große Mehrheit Wert darauf legt, im Ruhestand „einen ganz persönlichen Lebensstil zu entwickeln“, sich die eigenen Wünsche und Bedürfnisse zu erfüllen, dabei intensiv ihren Hobbys oder auch ihrer Arbeit nachzugehen oder sich in ihrer Umgebung einzubringen. Ein Wohnortwechsel kommt nach diesen Untersuchungen für viele in Betracht: 22 Prozent wünschen sich, im ländlichen Raum zu leben, ebenso viele bevorzugen ein Leben in der Großstadt (Ōsaka Shōdai und Hakuhodo Erudā und Kajino Kenkyūkai 2007: 98–99). Wie bei anderen Untersuchungen auch, zeigt sich eine relativ klare Trennung in männliche Bevorzuger des Landlebens und weibliche Bevorzuger des Stadtlebens (MYSFK 2007: 22, Internet). Anderen Studien zufolge ist die negative Einstellung der Ehefrau zu einer Übersiedlung in eine ländliche Region einer der Haupthinderungsgründe für die tatsächliche Durchführung. Verstärkt wird diese Tendenz zusätzlich, wenn die Herkunft der Ehepartner unterschiedlich ist. Ein U-Turn kommt dann nur selten in Frage (Ezaki 2006: 51; TJK 2006: 4–6, Internet). Des Weiteren sind konkrete Gründe für den Umzug von entscheidender Bedeutung, wie zum Beispiel die Notwendigkeit der Versorgung der Eltern. Der Wunsch, ein Leben in angenehmerer Umgebung zu führen, reicht in der Regel nicht aus; ergeben sich am geplanten Zielort keine Möglichkeiten für ein (zusätzliches) Einkommen, verhindert dies durchaus den Umzug oder führt zum Rückumzug (Ezaki 2006: 53).

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sich aus den sich auf die nationale Ebene beziehenden Statistiken und Analysen nur einzelne Hinweise auf ein sich wandelndes Migrationsverhalten feststellen lassen. In welchem Ausmaß und auf welche Weise Veränderungen tatsächlich stattfinden, lässt sich mit Bestimmtheit erst auf Grundlage der Volkszählungsergebnisse von 2010 beantworten.

¹² Japan Trans-housing Institute (Ijū, Sumikae Shien Kikō), <http://www.jt-i.jp/> (letzter Zugriff 05.09.2007).

3 ATAMI UND ISHIGAKI: ZWEI FALLSTUDIEN

Wie äußert sich das tatsächliche Wanderungsgeschehen jüngerer alter Menschen auf lokaler Ebene? Anhand von zwei Beispielen der Zielortkategorie „Erholungs-/Ferienort“ sollen die gegenwärtige demographische Situation in diesen Gemeinden beschrieben und die bisherigen Zuwanderungstendenzen aufgezeigt werden. Außerdem sollen Maßnahmen der Gemeinden, die als Reaktion auf die aktuelle Bevölkerungsentwicklung zu verstehen sind, dargestellt werden. Schließlich wird der Versuch unternommen, die beiden Gemeinden danach zu analysieren, ob und für welche Personengruppen sie für eine Ruhestandswanderung in Frage kommen.

Die Auswahl der Orte Atami und Ishigaki erfolgte aus den folgenden Gründen: Mir war bekannt, dass in Atami zahlreiche Projekte für den Bau von Altenresidenzen durchgeführt wurden, die auf eine Ruhestandswanderung schließen lassen; zudem ließen sich Kontakte zur Stadtverwaltung leicht herstellen.¹³ Während Atami, westlich von Tokyo gelegen, zu den „traditionellen“ Heißquellen-Badeorten (*onsen machi*) gehört und spätestens mit Beginn des Wirtschaftswachstums zeitweilig der bekannteste und beliebteste Badeort Japans war, ist die randtropische Insel Ishigaki im Südwesten der Präfektur Okinawa ein neueres Reiseziel, das seit Ende der 1980er Jahre an Beliebtheit gewann. Die Unterschiedlichkeit der beiden Orte ermöglicht es, eine Vielzahl von Aspekten zu berücksichtigen. Die Einwohnerzahlen (in beiden Städten wohnen derzeit etwas über 40.000 Personen) sind in Atami seit Jahren rückläufig, in Ishigaki hingegen nehmen sie zu (Abb. 2). Für Orte in der Größenordnung von Atami und Ishigaki ist eine auf ganz Japan gesehen kleine Anzahl von einigen Hundert Menschen, die sich dort ansiedelt, bereits bedeutsam.

3.1 Atami

Spätestens seit Atami im Jahr 1907 an das Eisenbahnnetz angeschlossen wurde, ist die an die Präfektur Kanagawa angrenzende Stadt am nördlichsten Punkt der Ostküste der Izu-Halbinsel mit ihren zahlreichen heißen Quellen ein touristisches Ziel. Mit einer Fahrtzeit von nur 50 Minuten mit dem Shinkansen-Schnellzug von Tokyo aus (Shinkansen-Bahnhof seit 1964) liegt Atami im Einzugsbereich der japanischen Hauptstadt (ca. 100 km entfernt). Diese Nähe ist Vor- und Nachteil zugleich. Konnte durch die

¹³ An dieser Stelle möchte ich Herrn Ikegaya Hiroshi, Präfekturverwaltung Shizuoka, für seine Unterstützung danken.

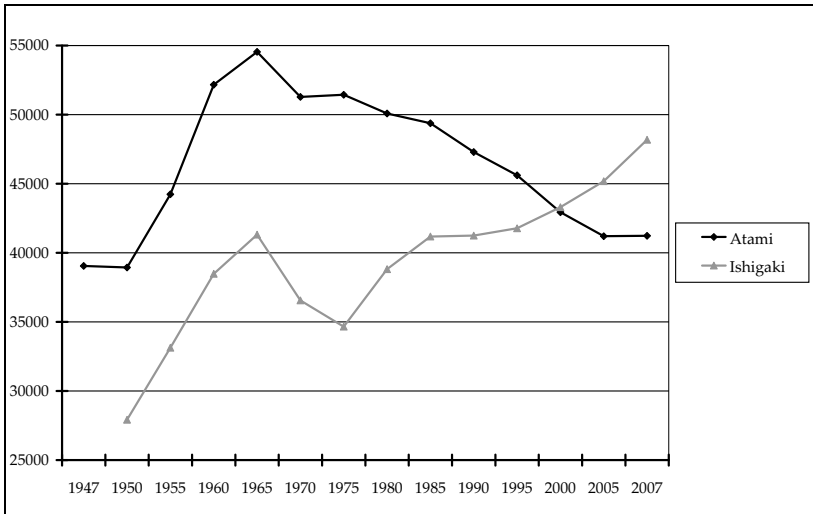


Abb. 2: Bevölkerungsentwicklung in den Städten Atami und Ishigaki, 1947–2005 (2007)

Quelle: Atami-shi SST (2007) bzw. Ishigaki-shi KKC (2006), basierend auf den Daten der Volkszählungen bis 2005 und Melderegister für 2007, eigene Darstellung.

schnelle Verbindung die Zahl der Tagesgäste gesteigert werden, so erwies sie sich für die Zahl der Übernachtungen als ungünstig. Sie ist seit den 1960er Jahren um etwa die Hälfte zurückgegangen, was das Wegbrechen eines großen Teils des Dienstleistungssektors nach sich zog. Hierin liegt der wichtigste Grund für den starken Rückgang der Einwohnerzahl, die 1965 mit 54.540 Personen ihren Höchststand erreichte (Atami-shi SST 2007: 6). Dennoch waren auch 2005 noch 25,8 Prozent der Erwerbstätigen im Hotel- und Gaststättengewerbe beschäftigt (Atami-shi SST 2007: 15).

Die Anzahl der Ferien- und Zweitwohnungen ist mit 9.783 sehr hoch.¹⁴ Schon 1976 wurde in Atami eine Ferienwohnungssteuer (*bessō-zei*, 650 Yen pro qm und Jahr) eingeführt, für Japan bisher ein Einzelfall. Nach Schätzungen der Stadtverwaltung beträgt die Rate der Dauerbewohner in 10.788 Wohnungen in hochwertigen Mehrfamilienhäusern (*manshon*) nur 21,1 Prozent; somit leben 78,9 Prozent nur temporär dort. Dass ein solch

¹⁴ In der Präfektur Shizuoka befindet sich ca. ein Zehntel (52.900 Zweitwohnungen, davon 46.200 Ferienwohnungen) der 498.200 Zweit- und Ferienwohnungen Japans (davon 257.200 Ferienwohnungen) (Sōmushō Tōkeikyoku 2006: 1–28: 5–22–20).

hoher Anteil von nur zeitweilig anwesender Bevölkerung positiv für Atami ist, mag bezweifelt werden.

Für 2005 ergab die Volkszählung 41.202 Einwohner (Abb. 2). Der Anteil der über 64-Jährigen liegt mit 32,2 Prozent weit über dem nationalen Durchschnitt von 20,1 Prozent. 15,0 Prozent der Einwohner Atamis sind sogar 75 Jahre und älter. Ein Vergleich der Zuwanderung von Personen ab 50 Jahren nach Atami für die Zeiträume von 1985 bis 1990 und von 1995 bis 2000 zeigt, abgesehen von den 50- bis 54-Jährigen, einen Rückgang des Zuwanderungsvolumens (Abb. 3). Besonders auffällig ist der Rückgang bei den Frauen zwischen 60 und 69 Jahren (Sömushō Tōkeikyoku 2000, 2005).

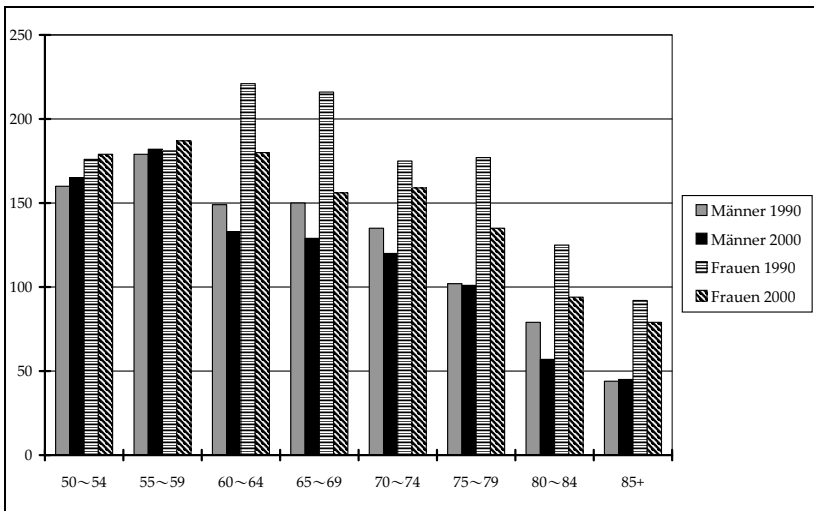


Abb. 3: **Interpräferurale Migration nach Atami, 1985–1990 und 1995–2000 (abs. Zahlen)**

Quelle: *Kokusei chōsa hōkoku* (Sömushō Tōkeikyoku 1990, 2000), eigene Darstellung.

Vergleicht man die Anteile der Zuwanderer einer Altersgruppe an allen Personen dieser Altersgruppe in Atami mit den entsprechenden nationalen Migrationsdurchschnitten, wird deutlich, dass in Atami auch im Zeitraum von 1995 bis 2000 eine Zuwanderung älterer Menschen stattfand, wie sie wohl nur in wenigen Orten Japans zu beobachten ist. Allerdings konnte auch diese den Abwanderungsüberschuss Atamis bisher nicht ausgleichen (Abb. 4).

Die Herkunft der Zuwandernden ist auf der Ebene der Stadt statistisch nicht nach Altersgruppen getrennt erfasst, jedoch nach Erwerbstä-

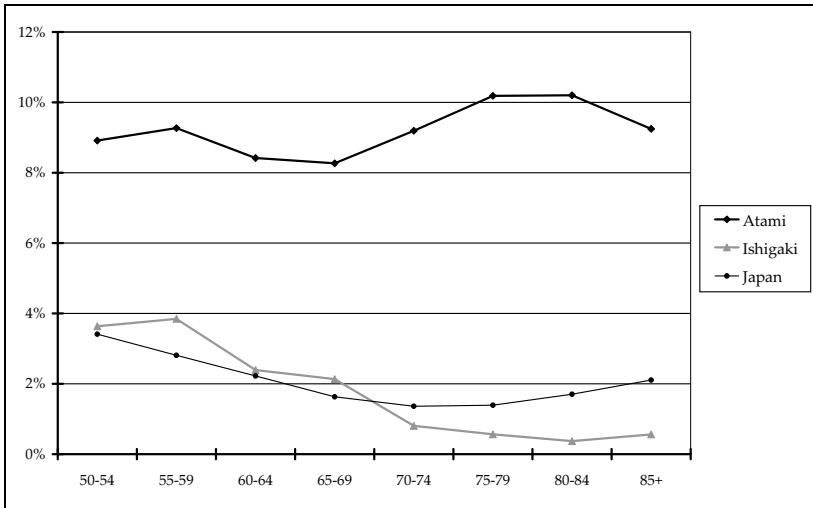


Abb. 4: Anteil der 1995–2000 zugewanderten Neubürger (aus anderen Präfekturen) in Atami und Ishigaki und nationale Altersmigrationsrate (interpräfektural)

Quelle: *Kokusei chōsa hōkoku* (Sōmushō Tōkeikyoku 2000), eigene Darstellung.

tigkeit. Insgesamt gesehen macht die Zuwanderung aus der angrenzenden Präfektur Kanagawa über ein Drittel aus, gefolgt von Tokyo mit knapp einem weiteren Drittel (jeweils etwa die Hälfte sind Erwerbspersonen). Die Migration aus angrenzenden oder nahen Gebieten überwiegt bei weitem und fällt gleichzeitig mit dem Metropolgebiet Tokyo (Minami-Kantō) zusammen. Dies bedeutet umgekehrt, dass nur ein Fünftel nicht aus *daitoshiken*-Präfektoren kommt. Die Zuwanderung aus dem Raum Osaka ist eher gering. Die spezifische Lage von Atami macht diesen Ort mithin zum bevorzugten Ziel für Personen aus der südlichen Kantō-Region (Abb. 5).

Für die weitere Entwicklung seit dem Jahr 2000 gibt es nur einige wenige Anhaltspunkte: Zwischen 2002 und 2006 ist der Migrationssaldo nach dem Melderegister von 37 Personen (2004) bis zu 206 (2006) konstant positiv. Welche Rolle hierbei die Zuwanderung älterer Menschen spielt, geht aus den Daten nicht hervor. Schätzungen, die das Alter einbeziehen, lassen sich anhand der Veränderungen des Umfangs einer Alterskohorte (bereinigt um die Mortalitätsverhältnisse)¹⁵ zwischen den Volkszählungs-

¹⁵ Hierfür wurde jeweils für alle hier betrachteten Altersgruppen die Sterbewahrscheinlichkeit q der aktuellen Sterbetafel (2000) für Atami mit der Zahl der Be-

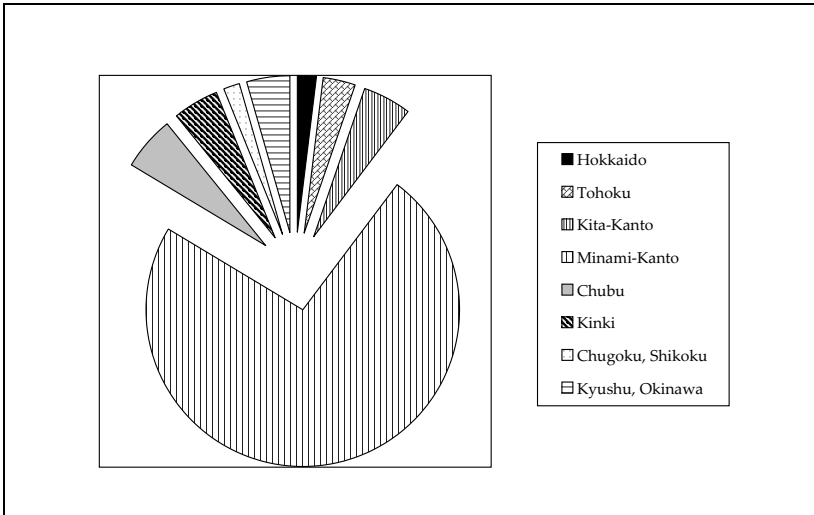


Abb. 5: **Herkunft der interpräfekturalen Zuwanderer nach Atami**

Quelle: *Kokusei chōsa hōkoku* (Sōmushō Tōkeikyoku 2000), eigene Darstellung.

jahren 2000 und 2005 vornehmen (Abb. 6). Demnach ist ein Zuwanderungsüberschuss besonders in den Alterskohorten zwischen 55 und 74 Jahren (bezogen auf 2000) deutlich zu erkennen. In den Alterskohorten ab 75 Jahren sinkt die mortalitätsbereinigte Kurve jedoch unter Null, so dass von diesem Alter an von einem Abwanderungsüberschuss ausgegangen werden kann.

Um dem – trotz der hohen Zuwanderung älterer Menschen – starken Bevölkerungsrückgang entgegen zu wirken, hat die Stadt Atami begonnen, konkrete Maßnahmen zur Erhöhung der Einwohnerzahl einzuleiten.¹⁶ Die Stadtverwaltung richtete im September 2006 ein Büro ein,

wohner multipliziert und das Ergebnis (= die erwartete Zahl der zwischen 2000 und 2005 Verstorbenen) mit der Differenz aus der Kohortenstärke von 2000 und der von 2005 addiert. Insbesondere da die Sterbewahrscheinlichkeit der Zuwanderer bei dieser Rechnung nicht berücksichtigt werden konnte, kann das Ergebnis in Abb. 6 nur als Approximation betrachtet werden.

¹⁶ Ich bin Herrn Ishiwata Hisaaki, dem Leiter des Büros Atami-shi Nyū Raifu Shien-shitsu [Büro der Stadt Atami für die Unterstützung eines neuen Lebens], für die Bereitstellung von Informationen zu Dank verpflichtet (Interview am 17.08.2007 in Atami). Die Angaben in den folgenden Absätzen beziehen sich hierauf.

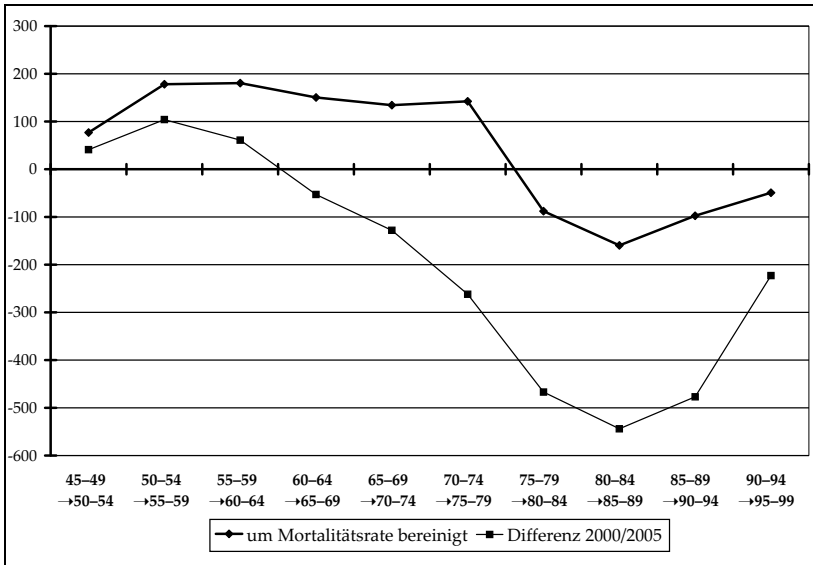


Abb. 6: Atami: Migrationssaldo der höheren Alterskohorten, 2000–2005

Quelle: Datengrundlage: *Kokusei chōsa hōkoku* (Sōmushō Tōkeikyoku 2000, 2005), *Heisei 12-nen shikuchōson-betsu seimeihyō* (Kōsei Rōdōshō 2000, Internet), eigene Berechnung.

dessen Aufgabe es ist, potenziell Umzugswilligen bei Fragen des Umzugs und der Ansiedlung behilflich zu sein und vor allem deren Eingliederung in die Gemeinde zu unterstützen. Das Büro sieht sich dabei weniger in der Rolle, aktiv neue Bewohner zur Ansiedlung anzuwerben, sondern eher als Vermittler zwischen den ortsansässigen Bürgern und Unternehmen auf der einen und den potenziellen neuen Bewohnern auf der anderen Seite. Neben dem Engagement der Stadtverwaltung sei eine Unterstützung seitens der Bewohner und Unternehmen gefordert. Kurz- bis mittelfristiges Ziel sei es, die Zahl der Menschen mit Langzeitaufenthalt in Atami zu steigern und diese im Idealfall zu dauerhaftem Wohnen zu bewegen. Zielgruppe seien zwar in erster Linie Menschen im Rentenalter, aber auch die Jüngeren sollten durch Verbesserung des Angebots von Kindertagesstätten und Schulen sowie durch die attraktive Wohnumgebung Atamis gewonnen werden. Bis 2010 soll die Einwohnerzahl auf 50.000 Personen ansteigen, wie aus einer Informationsbroschüre (*Atami furesshu 21 keikaku* [Frischer Plan für Atami im 21. Jahrhundert]) der Stadtverwaltung hervorgeht (Atami-shi SKS 2006). Wie andere Gemeinden auch, organisiert die Stadt Atami Schnupper-

touren (*taiken tsua*)¹⁷, bei denen unter Einbeziehung von städtischen Verbänden und Gruppen mit Besichtigungen, kulturellen Angeboten und der Möglichkeit, sich über die Stadt zu informieren, um die potenziell Umsiedlungswilligen geworben wird. Darüber hinaus gibt es Bestrebungen, Spitzensportler aus bisher noch wenig gesponserten Disziplinen zum Wohnen in Atami zu bewegen (ein Spieler des nationalen japanischen Beach-Volleyball-Teams wohnt bereits in Atami), um dadurch die Attraktivität der Stadt unter Beweis zu stellen.

Wie groß sind die Chancen für weitere Altersmigration nach Atami? Die Topographie des Ortes – steil zum Meer abfallende Berghänge und ein kleines, durch Landaufschüttung gewonnenes Stadtzentrum – bietet fast jedem Haus einen Meerblick. Die steilen Straßen und zahlreichen Treppen werden jedoch oft als nachteilig für die Mobilität älterer Menschen beurteilt, andere sehen diese Bedingungen im Gegenteil als „gesundheitsförderndes Fitnessprogramm“. So äußerte sich Ishiwata, dass, wer die Hügel nicht mehr schaffe, auch an anderen Orten Probleme hätte. Für Rollstuhlfahrer sind jedoch bis auf den Küstenstreifen große Teile Atamis quasi unzugänglich. Busse können nur einen Teil des Bedarfs abdecken; die Stadt bietet Personen über 70 Jahren verbilligte Fahrscheine an. Die hohe Zahl der Taxi-Unternehmen ermöglicht Bewegungsfreiheit; die Kosten sind jedoch – abgesehen für Personen mit anerkannten Behinderungen – hoch.

Atami ist mit mehreren Alten- und Pflegeeinrichtungen ausgestattet, die insgesamt 295 Menschen Platz bieten. Gerechnet auf die Einwohnerzahl von knapp 14.000 Personen ab 65 Jahren ist die Zahl der sogenannten kostenpflichtigen Altenheime (*yūryō rōjin hōmu*), für die die anfallenden Kosten von der zu versorgenden Person vollständig übernommen werden müssen und die sich daher an eine vergleichsweise begütertere Klientel wenden, mit sieben Einrichtungen mit über 900 Plätzen auffällig hoch¹⁸ (vgl. Tab. 2).

¹⁷ Die Stadt führte eine Befragung bei den Teilnehmern durch, die aber aufgrund der geringen Gesamtzahl von 115 Personen und nicht einheitlichen Fragen nicht repräsentativ ist. Sie gibt aber möglicherweise Tendenzen wieder: Drei Viertel der Befragten arbeiteten nicht mehr, und wenn doch, so vor allem als Angestellte oder Manager (*kanrisha*). Die Zahl der Selbstständigen war äußerst gering. Ein größerer Anteil interessierte sich für Wohnungen mit der Möglichkeit, Hilfe oder Pflege in Anspruch nehmen zu können (*kea tsuki, kaigo tsuki*) (unveröff. Material des Atami-shi Nyū Raifu Shien-shitsu: *Atami taiken tsua sankasha ankēto shūkei* [2006/07]).

¹⁸ Vgl. <http://www.pref.shizuoka.jp/kousei/ko-220/kaisa/documents/0731yuryou roujinitiran.pdf> (letzter Zugriff 04.02.2008) und <http://www.pref.shizuoka.jp/kousei/ko-720/fukusisisetuitiran.html> (letzter Zugriff 04.02.2008).

	Atami-shi		Ishigaki-shi	
	Einrichtungen	Plätze	Einrichtungen	Plätze
1. <i>yōgo rōjin homu</i>	1	50	1	30
2. <i>tokubetsu yōgō rōjin hōmu, kaigo rōjin fukushi shisetsu</i>	2	130	2	120
3. <i>keihi rōjin hōmu, keahausu</i>	1	15	1	50
4. <i>kaigo rōjin hoken shisetsu</i>	1	78	2	160
5. <i>yūryō rōjin hōmu</i>	7	ca. 900	1	32

Tab. 2: **Sozial- und Wohlfahrtseinrichtungen für Senioren in Atami und Ishigaki**

Quelle: Atami-shi SF (2006, Internet); Okinawa-ken Fukushi Hoken-bu (2006).

Ebenso für die Größe der Stadt erstaunlich ist die große Anzahl von Wohnkomplexen ausschließlich für Menschen ab 55, die noch in der Lage sind, selbstständig zu leben („Seniorenresidenzen“, *keatsuki jūtaku*) (Atami-shi SF 2006, Internet).

Die Bau- und Immobilienbranche sieht offensichtlich für die Zukunft größere Zuwachschancen in Atami, vor allem im Bereich von Ferienwohnungen. Die Anzahl und Größe der seit Beginn des Jahrhunderts neu entstehenden Apartmenthäuser (oft bis zu 20 Stockwerke), die überwiegend dort gebaut werden, wo in Konkurs gegangene Hotels lange Zeit leer standen, ist Hinweis für die Überzeugung, dass eine ausreichende Nachfrage vorhanden ist. Bisherige Verkaufszahlen von 40 bis 50 Wohnungen und Häusern pro Monat bei einem einzelnen Unternehmen sind als hoch zu bewerten; Käufer sind zu 80 Prozent Personen ab etwa 50 Jahren, meist Ehepaare, aber auch Alleinlebende, darunter 70 Prozent Frauen. Dies scheint auf einen erheblichen Umfang von Ruhestandswanderung hinzudeuten. Von der Mehrheit werden die Wohnungen jedoch nur an den Wochenenden genutzt. Es wird geschätzt, dass in den nächsten Jahren 1.500 bis 2.000 neue Wohnungen entstehen (Senior Business Market 2006: 27).

Um die Zahl und Art der Neubauten zu regulieren, hatte die Stadtverwaltung zum wiederholten Mal zwischen Ende 2004 und Anfang 2006 die Möglichkeit zur Beantragung des Baus von Apartmenthäusern eingefroren. Inzwischen sind die Baugenehmigungen mit der Auflage verbunden, Neubauten so auszustatten, dass sie auch für Dauerbewohner, beispielsweise für Familien mit Kindern, attraktiv sind (Senior Business Market 2006: 28). In Anbetracht der demographischen Entwicklung

ist es jedoch ungewiss, ob diese Wohnungen zukünftig ihre Bewohner finden werden.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass Atami eine deutliche Zuwanderung vor allem aus der angrenzenden Süd-Kantō-Region aufweist. Klimatische Erwägungen spielen daher wahrscheinlich eine geringere Rolle als z. B. das Angebot von heißen Quellen und die im Vergleich zu anderen Orten hohe Anzahl von Wohnmöglichkeiten für ältere Menschen. Die Nähe zum bisherigen Wohnort ermöglicht, soziale Kontakte aufrechtzuerhalten.

Für die Stadt sind die Auswirkungen der großen Zahl von Ferienwohnungen zweischneidig. Zwar ist anzunehmen, dass die Ferienwohnungsbesitzer einen Teil ihres Konsums in Atami tätigen (soweit diese Klientel ein entsprechendes Angebot findet); ob aber die Stadt durch ihre niedrige Ferienwohnungssteuer durch sie profitiert oder zumindest die Kosten für die städtische Infrastruktur deckt, kann bezweifelt werden. Die nur zeitweilige Anwesenheit ermöglicht eine soziale Integration nur in Ausnahmefällen, und das Interesse an der Stadt und ihren Problemen wird über den eigenen Lebensbereich hinaus meist gering ausfallen. Aus baulich-landschaftlicher Sicht sind die Ferienwohnungskomplexe fragwürdig. Diese mit Meerblick ausgestatteten Wohnungen finden zwar schnell ihre Käufer, nehmen aber den umliegenden Häusern die Sicht. Sie tragen möglicherweise zu einem weiteren Attraktivitätsverlust des Ortes bei.

3.2 *Ishigaki*

Die Verwaltungseinheit *Ishigaki-shi* in der Präfektur Okinawa umfasst die gesamte Insel *Ishigaki* und die unbewohnte (von den beiden chinesischen Staaten als zu Taiwan gehörig beanspruchte) *Senkaku*-Inselgruppe. *Ishigaki* liegt etwa 400 km südwestlich der Präfekturhauptstadt *Naha*. Die Einwohnerzahl beträgt nach der letzten Volkszählung 47.766 Personen (*Sōmushō Tōkeikyoku* 2005). Zwischen 1970 und 1975 war die Bevölkerung drastisch gesunken – 1972 wurde Okinawa von den USA wieder an Japan zurückgegeben und viele strömten in die Metropolen auf den Hauptinseln –, stieg aber besonders während der 1980er Jahre und seit 2000 stark an (s. o. Abb. 2). Die Altersstruktur *Ishigakis* unterscheidet sich deutlich von der gesamtjapanischen. Der Anteil der Personen ab 65 Jahren liegt bei 16,8 Prozent (*Sōmushō Tōkeikyoku* 2005) und wird nach Prognosen des National Institute of Population and Social Security Research auch noch 2015 unter der heutigen Altenquote Japans von 20,1 Prozent liegen. Die Geburtenrate liegt

deutlich über der Sterberate. Prognosen gehen von einer Zunahme der Bevölkerung auf über 50.000 Einwohner im Jahr 2030 aus (Ishigaki KKC 2001–2007; KSHJMK 2004).

Über 70 Prozent der erwerbstätigen Bevölkerung ist im tertiären Sektor tätig, allein 12,4 Prozent im Hotel- und Gaststättengewerbe. Der Tourismus nimmt eine wichtige Rolle für die Wirtschaft Ishigakis ein, auch wenn die Zahlen im Vergleich zu Atami niedriger ausfallen (Ishigaki-shi KKC 2006: 21, 105). Mit schätzungsweise 767.850 Personen, die 2006 Ishigaki besuchten – das sind ca. 300.000 Personen mehr als 1995 – zählt die Insel zu einem der beliebtesten Reiseziele des seit einigen Jahren anhaltenden Okinawa-Booms (Ishigaki-shi KKC 2006: 21, 105). Der sich im Bau befindende neue Flughafen wird voraussichtlich eine weitere Erhöhung der Touristenzahlen zur Folge haben. Gute Verkehrsanbindung allein ist jedoch nicht entscheidend für die Zahl der Touristen. So hat Ishigaki 2,5-mal so viele Besucher wie die ebenfalls zu Okinawa gehörende Insel Miyako, die schon jetzt einen größeren Flughafen besitzt (Kusumi 2007: 208; Motani 2006: 80). Vergleicht man die Zuwanderung nach Ishigaki mit den nationalen Wanderungsraten, so liegt der Anteil der Neubürger in Ishigaki nur in den Altersgruppen 55–59 und 65–69 leicht über dem Landesdurchschnitt (s. o. Abb. 4).

Aus der Volkszählung von 2000 geht für den Zeitraum von 1995 bis 2000 gerade für die Altersgruppe der 20- bis 40-Jährigen eine starke Zunahme der auch im vorherigen Untersuchungszeitraum von 1985 bis 1990 schon hohen Zuwanderung hervor. Ebenso haben sich die Zahlen in den Altersgruppen zwischen 50 und 74 Jahren, die – auch im Vergleich mit Atami – sich nicht durch einen extremen Zuwanderungsüberschuss auszeichnen, in etwa verdoppelt. Auffällig ist der starke Zuwanderungsanstieg bei Männern zwischen 50 und 69 Jahren (Abb. 7). Ishigaki lässt sich diesen Ergebnissen zufolge als Ziel einer Ruhestandswanderung begrenzten Ausmaßes bezeichnen.

Das Spektrum der Herkunftsorte ist – auch wenn der Anteil der Zuwanderer aus der Region Minami-Kantō deutlich überwiegt – vielfältiger als im Falle von Atami (Abb. 8). Der Anteil der aus den Metropolregionen stammenden Personen insgesamt beträgt zwei Drittel aller Zuwanderer. Für Okinawa spezifisch ist der hohe Anteil der aus dem relativ nahen Kyūshū (besonders aus Fukuoka und Kagoshima) Kommenden. Es ist anzunehmen, dass sich ein vergleichsweise hoher Anteil von Rückkehrern darunter befindet, denn neben dem Großraum Osaka war – aufgrund der vergleichsweise geringen Entfernung – Kyūshū ein wichtiger Zielort (Sōmushō Tōkeikyoku 2000).

Für die Entwicklung einer Ruhestandswanderung nach Ishigaki für die Zeit nach 2000 lassen sich nur einige wenige Anhaltspunkte finden.

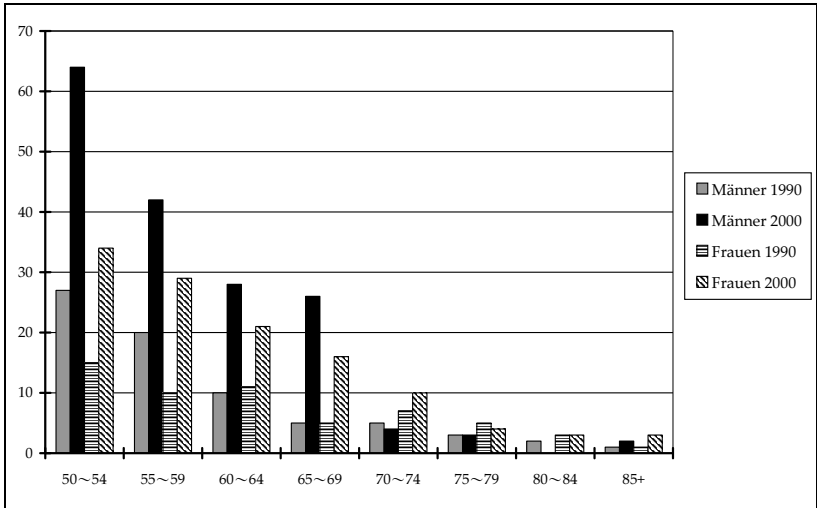


Abb. 7: **Interpräferurale Migration nach Ishigaki, 1985–1990 und 1995–2000 (abs. Zahlen)**

Quelle: *Kokusei chōsa hōkoku* (Sōmushō Tōkeikyoku 1990, 2000), eigene Darstellung.

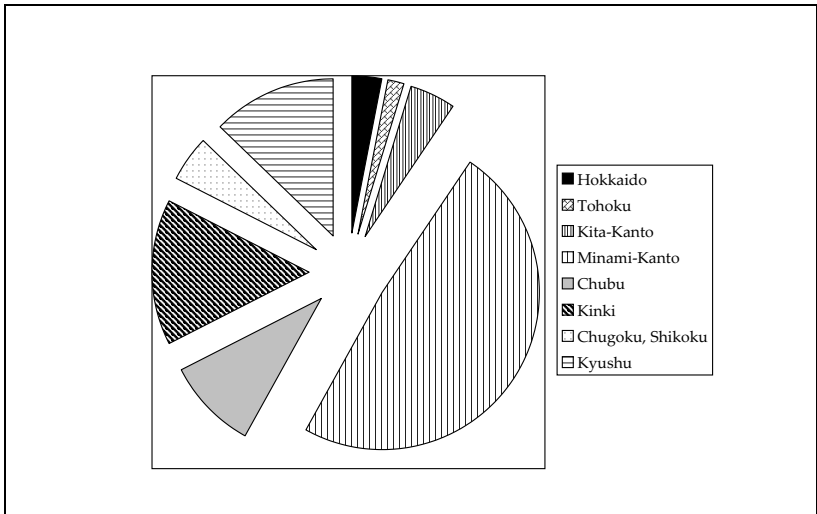


Abb. 8: **Herkunft der interpräferuralen Zuwanderer nach Ishigaki**

Quelle: *Kokusei chōsa hōkoku* (Sōmushō Tōkeikyoku 2000), eigene Darstellung.

Die Wanderungsdaten des Melderegisters von Ishigaki zeigen – ohne Unterteilung in Altersgruppen – folgendes Ergebnis: Für die Jahre 2001 und 2002 ist der interpräferurale Migrationsaldo deutlich negativ. Zwischen 2004 und 2006 war hingegen eine besonders starke Zuwanderung zu verzeichnen, die weit über dem Niveau der Abwanderung lag. Im Jahr 2006 wuchs die Bevölkerung Ishigakis im Saldo um 405 Personen durch Zuwanderung aus anderen Präfekturen (1.937 Zuwanderer, 1.532 Abwanderer). Hingegen fiel der Anstieg 2007 wiederum geringer aus: Der Zuwanderungsüberschuss lag nur noch bei 106 Personen.

Die Berechnung nach der oben am Beispiel von Atami bereits näher erläuterten Differenzmethode für den Zeitraum 2000–2005 ergab mortalitätsbereinigt einen leichten Zuwanderungsüberschuss nur für die Altersgruppen bis 64 Jahre und einen leichten Abwanderungsüberschuss für die Altersgruppen ab 75 Jahren (bezogen auf das Jahr 2000). Dieses Ergebnis stimmt weitgehend mit dem der Volkszählung des vorangegangenen Zeitraums 1995–2000 überein.

Ishigaki nimmt im innerpräferuralen Vergleich des Zuwanderungsvolumens aller Gemeinden 2007 den siebten Platz ein, bei den Städten sogar den ersten (Okinawa-ken KT 2006, Internet). Wie groß der Anstieg der letzten Jahre ist, wird deutlich, wenn man die Zahl der Zuwanderer nach der Volkszählung von 2000 heranzieht. Für den Zeitraum von 1995 bis 2000 lag sie bei insgesamt 2.758 (Sömushō Tōkeikyoku 2005). Außerdem wird von einer großen Zahl von Personen ausgegangen, die sich nicht angemeldet haben, also in Ishigaki nicht registriert waren (sog. Geisterbevölkerung oder *yūrei jinkō*). Vermutungen zufolge liegt die Zahl dieses Personenkreises bei bis zu 5.000 Personen, das wären ca. 10 Prozent der offiziellen Einwohnerzahl (Iimura 2007, Internet).

Die starke Zunahme der Einwohnerzahl bringt eine Reihe von Problemen mit sich. Während sich die Bevölkerung bisher überwiegend auf den Süden der Insel konzentriert, siedeln sich Neubewohner aus den städtischen Ballungszentren der Hauptinseln Japans gern an den Küstenbereichen Ishigakis an. Diese waren bisher unbebaut oder wurden landwirtschaftlich genutzt. Die Bebauung bringt somit eine Zerstörung der Landschaft mit sich. Ein weiteres schwerwiegendes Problem ist die fehlende Infrastruktur (Straßenanbindung, Wasser- und Abwasserleitungen, Stromleitungen) in diesen Gebieten. Der Bürgermeister von Ishigaki hat inzwischen erklärt, dass die Bereitstellung der Infrastruktur in nicht erschlossenen Gebieten nicht mehr von der Stadt geleistet werden kann und rät von einem Grundstückskauf in den als landwirtschaftliche Nutzflächen ausgewiesenen Gebieten ab (Ishigaki-shi 2007, Internet). Großprojekte werden kritisch betrachtet, die Bauvorschriften wur-

den verschärft und eine Vorschrift zum Landschaftsbild erlassen¹⁹ (beruhend auf dem nationalen Gesetz zum Landschaftsbild vom Dezember 2004 (*Keikan-hō*)²⁰). Die Ausweitung des Iriomote-Nationalparks zum Iriomote-Ishigaki-Nationalpark im Jahr 2007, der etwa ein Drittel der Insel Ishigaki einbezieht, kam der Stadtverwaltung somit nicht ungelegen. Auch die Bevölkerung widersetzt sich einer zu starken Zuwanderung. Einen Hinweis auf die Altersgruppe der in den letzten Jahren Zugewanderten gibt ein Artikel, der am 16.05.2007 in der Online-Ausgabe der *Nikkei Business* (Iimura 2007, Internet) erschien: *Mohaya „dankaisama, okotowari“* [Es heißt bereits „Babyboomer? Nein, danke!“]. Ob die Mehrzahl tatsächlich zu dieser Altersgruppe gehört, ist nicht feststellbar. Alteingesessene beklagen die fehlende Bereitschaft, sich in die bestehenden gesellschaftlichen Strukturen zu integrieren, wie sich schon baulich in dem „ritoru Tōkyō“ [Little Tokyo] genannten Neubaugebiet mit etwa 40 Häusern mit Meerblick 30 Minuten per Auto vom städtischen Gebiet entfernt zeige. Die Bodenpreise sind innerhalb von vier Jahren um bis zu 50 Prozent gestiegen, teilweise auch aufgrund von Spekulation (Iimura 2007, Internet). Die hohe Bautätigkeit habe seit April 2007 zu Leerstand geführt, wie die *Yaeyama Mainichi Shinbun Online* im September 2007 zweimal berichtete (YMSO 16.09.2007, Internet und YMSO 26.09.2007, Internet). Die geringere Zahl von Zuwanderern 2007 entsprach offensichtlich nicht den Erwartungen der Immobilienbranche.

Inwieweit eignet sich Ishigaki infrastrukturell als Ziel einer Ruhestandswanderung? Der geringe Anteil pflegebedürftiger Bevölkerung zeigt sich in einer niedrigen Zahl der entsprechenden Versorgungseinrichtungen. Neben Einrichtungen für Kurzzeitpflege gibt es nur vier Alten- und Pflegeeinrichtungen mit insgesamt 232 Plätzen (s. o. Tab. 2). Weder für die einheimische Bevölkerung, noch für im Ruhestand umsiedelnde Personen besteht bislang ein Angebot an zusätzlichem, für ältere Menschen konzipiertem Wohnraum. Es ist zu vermuten, dass die Versorgung Hilfebedürftiger durch die disperse Besiedelung sogar zum Problem werden könnte.

¹⁹ Die nur sechs Kilometer von Ishigaki entfernte Insel Taketomi (350 Einwohner, 400.000 Touristen pro Jahr) hat sich schon 1986 auf ein gemeinsames Regelwerk verständigt, um den Erhalt von Landschaft und Kultur (und damit auch langfristig die Einnahmequelle des Tourismus) zu gewährleisten. Land darf nicht verkauft, Natur und Bausubstanz muss bewahrt, die Kultur soll gefördert werden.

²⁰ Vgl. zum *Keikan-hō* und seinen Auswirkungen auch den Aufsatz von Brumann in diesem Band.

4 SCHLUSSBETRACHTUNG

Sowohl Atami als auch Ishigaki sind Ziele von Ruhestandswanderung. Die – wenn auch gesunkene – weit über dem Durchschnitt liegende Zuwanderung älterer Menschen nach Atami zwischen 1995 und 2000 setzte sich auch im Zeitraum 2000–2005 fort, wie sich durch die Differenzmethode ermitteln ließ. Es ist zu vermuten, dass gerade in den höheren Altersgruppen neben dem Ruhestand weitere Gründe bei der Entscheidung, den Wohnort zu wechseln, von Bedeutung sind. Der vergleichsweise hohe Anteil von Frauen bei den Zuwanderern weist darauf hin, dass beispielsweise wohnsituationsbedingte Gründe, wie sie Tahara in ihrem Modell kategorisiert, eine Rolle spielen könnten. Ebenso lassen sich die Zuwanderer nach Atami nicht nur der ersten Phase der Altersmigration nach Litwak und Longino (1987) (*amenity move*), sondern auch der zweiten Phase zuordnen, wobei die Rolle der Kinder als Verantwortliche für die Versorgung der Eltern durch das große Angebot an altengerechtem Wohnraum ersetzt wird, der bei Bedarf mit den entsprechenden Hilfsleistungen ausgestattet ist.

Ishigaki zieht vor allem jüngere Menschen (teilweise „Aussteiger“) an und allenfalls noch die 50- bis 60-Jährigen. Mit diesem im Vergleich zu Atami niedrigen Zuwanderungsalter entspricht Ishigaki eher einem Zielort typischer Ruhestandswanderung nach Definition von Tahara sowie Litwak und Longino. Das Zuwanderungsvolumen hält sich jedoch in Grenzen. Die Suche nach der Verwirklichung eines neuen Lebensstils – nach Tahara Teil der Definition von Ruhestandswanderung – fern von den Großstädten Japans bei angenehmen klimatischen Bedingungen ließe sich durch die Eigenschaften Ishigakis leicht verwirklichen. Interessant ist der große Anteil von Männern bei den Zuwanderern. Die größere Vorliebe von Männern für ein ländliches Leben, wie es viele Untersuchungen zeigen (s. o. Kap. 2), mag hierfür eine Erklärung bieten.

Aufgrund der sehr unterschiedlichen Ausgangsbedingungen unterscheidet sich die Art und Weise, wie die beiden Gemeinden auf die Situation reagieren, erheblich. Während Atami auf Zuwanderung angewiesen ist, sich aber dennoch mittel- bis längerfristig auf eine Schrumpfung einstellen muss, wächst die Einwohnerzahl der Stadt Ishigaki auch ohne intra- oder interpräferurale Zuzüge weiterhin. Ishigaki ist jedoch ebenso wie Atami vor allem vom Tourismus abhängig. Langzeiturlauber und Dauerübersiedler – solange sie zahlungskräftig sind, wie ein großer Teil der *dankai sedai* – dürften also nicht uninteressant für die Insel sein.

Die Zuwanderung ist für beide Orte mit einer Reihe von Problemen verbunden. Auch wenn durch die Migration ein wirtschaftlicher Gewinn in vielen Bereichen erreicht wird, entstehen vielfältige Kosten für die Zielge-

meinden (vgl. Iimura 2007, Internet). In Atami geht man jedoch davon aus, dass die Einnahmen in der Zeit des frühen Alters die Kosten im späteren Alter übersteigen werden, so dass sich Zuwanderung insgesamt positiv auswirken wird.²¹

Unproblematisch ist auch die Ausweitung Atamis als Zweitwohnsitz nicht, da das Stadtbild und die Interessen der bisherigen Bewohner möglicherweise nicht ausreichend berücksichtigt werden. Die Erwartung der Stadt besteht jedoch darin, dass ein Teil der Ferienhausbesitzer sich dazu entschließen könnte, dauerhaft in Atami zu wohnen. Die Voraussetzung hierzu, d.h. die Herstellung einer stärkeren Bindung dieser Gruppe an den Ort, ist von der Stadtverwaltung erkannt worden.

Die Gefahr für Ishigaki besteht darin, dass durch Zersiedelung und eine entstehende Parallelgesellschaft von Neubewohnern das wichtigste Kapital, das die Insel besitzt – Kultur und Natur –, beeinträchtigt wird. Die verschärfte Baugesetzgebung und die Ernennung von Teilen Ishigakis zum Nationalpark setzen einer Entwicklung, die sich ausschließlich am kurzfristigen Profit orientiert, jedoch Grenzen.

Soweit es aus den Daten ersichtlich ist, unterscheiden sich die Personengruppen, die sich für einen Wohnsitz in Atami bzw. Ishigaki interessieren, erheblich. Zwar spricht Motani (2006) Atami und ähnlichen traditionellen Erholungsorten eine Attraktivität als Alterswohnsitz ab, da es ihnen an speziellen Eigenschaften fehle, die sie von anderen Orten unterscheiden. Aber durch die gute Erreichbarkeit von Tokyo ist der Bruch mit dem vorherigen Wohnsitz weniger stark, und medizinische Versorgung, soweit nicht vor Ort vorhanden, kann auch ambulant in Yokohama oder Tokyo in Anspruch genommen werden. Ein Wohnsitz in Atami eignet sich daher besonders auch für Personen, die wegen ihres Gesundheitszustandes mit einiger Unsicherheit in die Zukunft sehen, das sind etwa die Hälfte aller Personen im Alter von 65 Jahren und älter (Naikaku-fu 2004, Internet). Des Weiteren eignet sich ein Wohnsitz für diejenigen, die eine engere Verbindung zu ihrem bisherigen metropolitanen Wohnort aufrechterhalten wollen. Ob Gemeinden mit einer homogenen Alterstruktur erstrebenswert sind und von den Bewohnern gewünscht werden, ist fraglich; Atami bietet jedoch keine schlechten Voraussetzungen, um zu einer Seniorenstadt zu werden.

Das randtropische Klima Ishigakis, das Meer und die Strände, die vergleichsweise günstigen Lebenshaltungskosten (Mieten und Dienstleistungen), aber auch die sich deutlich von den japanischen Hauptinseln unterscheidende Kultur Okinawas sorgen für steigende Besucherzahlen und wachsende Ansiedlung. Die Charakteristika eines Ortes zu bewahren

²¹ Information laut Interview mit Herrn Ishiwata am 17.08.2007.

oder herauszustellen hält Motani aber für entscheidender als geographisch-klimatische Bedingungen oder die Infrastruktur. Demnach wäre Ishigaki gerade auch im Vergleich zu der ebenfalls zu Okinawa gehörenden Insel Miyako, die durch „Modernisierung“ und bauliche Großprojekte zuviel von ihrer eigenständigen Kultur verloren habe, positiv zu beurteilen (Motani 2006: 80).

Die Wahl von Ishigaki als Wohnsitz lässt vermuten, dass diese Personengruppe noch aktiver ist und ein weniger ausgeprägtes Sicherheitsbedürfnis hat, als diejenige, die sich in Atami niederlässt. Die Erreichbarkeit medizinischer Einrichtungen und die Betreuung im Pflegefall können offensichtlich nicht im Vordergrund der Entscheidung stehen, wie das fehlende Angebot an entsprechenden Einrichtungen zeigt. Die Organisation Okinawa Ijū Shien Sentā [Zentrum zur Unterstützung bei Übersiedlung nach Okinawa] warnt Interessierte vor zu hohen Erwartungen oder sogar vor einer Idealisierung Okinawas als einen quasi paradiesähnlichen Ort. Hierin sieht sie den Hauptgrund, warum der neu gewählte Wohnort in vielen Fällen nach kurzer Zeit wieder aufgegeben werde. Hinzu kommen praktische Probleme wie z. B. fehlende Möglichkeiten zu einer Erwerbstätigkeit, die aus finanziellen Gründen oder aus Interesse gewünscht wird.²² Negativ zu bewerten ist aus Sicht vieler sicher die Entfernung zu Japans Hauptinseln und damit auch zu den Familienangehörigen. Neben der wenig ausgebauten Infrastruktur gerade im Pflegebereich lassen diese Einschränkungen Ishigaki eher zu einer Zwischenstation im Rentenalter werden, dem ein weiterer Wohnortwechsel im höheren Alter in vielen Fällen wird folgen müssen.

Die Beispiele Atami und Ishigaki haben gezeigt, dass Ruhestandswanderung – wenn auch nur im kleineren Umfang – in Japan stattfindet. Welches Ausmaß sie zukünftig annehmen wird, werden vor allem die nächsten Volkszählungsdaten zeigen. Die Zielrichtung ist jedoch alles andere als einheitlich. Atami und Ishigaki sind hier nur zwei Beispiele sehr unterschiedlicher Art. Wollte man Japan einer der Phasen von Rogers Migrationsmodell zuordnen, wäre es meines Erachtens die dritte Phase (ohne die erste und zweite Phase durchlaufen zu haben). Mit Friedrich und Warnes (2000) lässt sich aber auch sagen, dass die Übertragung der Theorien zur Ruhestandswanderung in den USA nur bedingt auf andere Länder möglich ist. Vielmehr muss das spezifische Wanderungsverhalten untersucht werden.

Um auch künftig attraktiv für Zuwanderungswillige zu sein – und dies gilt im unterschiedlichen Maß auch für andere Gemeinden, die auf Zu-

²² Vgl. Okinawa Ijū Shien Sentā: *Okinawa ijū shippai jirei* [Beispiele für fehlgeschlagene Übersiedlung nach Okinawa]. <http://www.yuukyuu.com/shippai/shippai.html> (letzter Zugriff 09.01.2008).

wanderung angewiesen sind –, ist entscheidend, dass Lösungen für die Interessenkonflikte von Alt- und Neubewohnern sowie zwischen Ausbau der erforderlichen Infrastruktur und der Bewahrung (oder sogar Wiederherstellung) der natürlichen Ressourcen gefunden werden. Für Atami wäre es vorteilhaft, das eigene Profil im Sinne Motanis zu stärken, um als Alternative zum bisherigen Wohnort wahrgenommen zu werden und sich von anderen Orten abzuheben. Ein Desiderat wären zusätzlich Vor-Ort-Befragungen von Zuwanderern (und zeitweiligen Bewohnern), die detaillierte Auskunft über Motive des Wohnortwechsels und damit über die Bedürfnisse der Migranten liefern könnten.

LITERATURVERZEICHNIS

- Akiba, Ayako und Emi Mizoguchi (2004): *Okinawa ijū keikaku. Sekando raifu wa surō de ikō* [Planung für die Umsiedelung nach Okinawa. Langsam leben in der zweiten Lebenshälfte]. Tokyo: Gakushū Kenkyūsha.
- [Aoki, Masao] (1996): *Kōreisha wa naze furusato o hanareta no ka* [Warum verließen ältere Menschen ihre Heimat?] (= NIRA Kenkyū hōkoku-sho/NIRA research report; 960079). Fukuoka: Kyūshū Chiiki Keikaku Kenkyūjo.
- Atami-shi SF (= Atami-shi Shimin Fukushi-bu Fukushi Jimusho Shiawase Suishin-ka Fukushi Kikaku-kakari) (2006): *Atami-shi fukushi sōgō keikaku* [Gesamt-Sozialplan der Stadt Atami]. <http://www.city.atami.shizuoka.jp/city/browser?ActionCode=content&ContentID=1148868477198&SiteID=0&ParentGenre=1118053803885> (letzter Zugriff 21.01. 2008).
- Atami-shi SKS (= Atami-shi Sōmu-bu Kikaku Seisaku-ka) (2006): *Atami furesshu 21 keikaku* [Frischer Plan für Atami im 21. Jahrhundert]. Atami-shi: Atami-shi Sōmu-bu Kikaku Seisaku-ka.
- Atami-shi SST (= Atami-shi Sōmu-bu Sōmu-ka Tōkei-kakari) (2007): *Atami-shi tōkeisho. Heisei 18 nendo* [Statistisches Jahrbuch Atami für das Jahr 2006]. Atami: Atami-shi.
- Dentsū (2006): 2007-nen dankai sedai taishoku shijō kōryaku ni muketa chōsa repōto „Taishokugo no riaru raifu II“ [Bericht von 2007 zur Untersuchung von Marktstrategien anlässlich des Ruhestands der Klumpengeneration: „Das richtige Leben im Ruhestand II“]. <http://www.dentsu.co.jp/news/release/2006/pdf/2006069-0913.pdf> (letzter Zugriff 13.12. 2007).
- dsn-Projekte und Studien für Wirtschaft und Gesellschaft (2007): *Altenwanderung und seniorengerechte Infrastruktur – Teil A: Analyse der Altenwanderung (Studie im Auftrag des Innenministeriums des Landes Schleswig-Holstein)*. <http://www.rpv-mmr.de/fileadmin/pdf/>

- Studien%2C%20Gutachten/ASAP_TeilA_Endfassung.pdf (letzter Zugriff 04.02.2008).
- Ezaki, Yūji (2006): *Shutoken jinkō no shōraizō. Toshin to kōgai no jinkō chirigaku* [Das Zukunftsbild der Bevölkerung in der Hauptstadtregion. Bevölkerungsgeographie des Stadtzentrums und der Vorstädte]. Tokyo: Senshū Daigaku Shuppanyoku.
- Ezaki, Yūji (2007): Dankai sedai no jinkō idō [Bevölkerungswanderung der Babyboomer-Generation]. In: *Tōkei* 58 (5), S. 33–38.
- Friedrich, Klaus und Anthony M. Warnes (2000): Understanding Contrasts in Later Life Migration Patterns: Germany, Britain and the United States. In: *Erdkunde* 54 (2), S. 108–120.
- Goltz, Elke und Jirka Stachen (2004): „Best Ager“ – Eine Chance für die Peripherie? Raumwirksame Konsequenzen der Migration Älterer. In: Karen Ziener, Ines Carstensen und Elke Goltz (Hg.): *„Bewegende Räume“ – Streiflichter multidisziplinärer Raumverständnisse* (= Praxis Kultur- und Sozialgeographie; 36). Potsdam: Universitäts-Verlag, S. 171–183.
- Iimura, Kaori (2007): Mohaya „dankaisama, okotowari“. „Ijū keiki“ o yorokobenai Ishigaki-jima no kunō [Es heißt bereits „Babyboomer? Nein, danke!“ Der Kummer der Insel Ishigaki, die sich nicht über die „Zuwanderungskonjunktur“ freuen kann]. In: *NBonline* (= Nikkei Business Online), 16.5.2007. <http://business.nikkeibp.co.jp/article/topics/20070510/124464/> (letzter Zugriff 09.10.2007).
- Ishigaki-shi (2007): Ishigaki-jima de tochi baibai, jūtaku nado kenchiku o keikaku sarete iru minasama e (go-chūi) [An alle, die beabsichtigen, auf der Insel Ishigaki Land zu kaufen oder zu verkaufen, ein Wohnhaus oder anderes zu bauen (Vorsicht!)]. <http://www.city.ishigaki.okinawa.jp/110000/110100/tochi/index.html> (letzter Zugriff 17.01.2008).
- Ishigaki-shi KKC (= Ishigaki-shi Kikaku-bu Kikaku Chōsei-shitsu) (2001–2007): *Jūmin kihon daichō jinkō idō shōsaihyō* [Melderegister: Detaillierte Tabelle der Bevölkerungsmigration]. Ishigaki: Ishigaki-shi.
- Ishigaki-shi KKC (2006): *Tōkei Ishigaki. Heisei 18-nendo. Dai 30-gō* [Statistik Ishigaki 2006, Nr. 30]. Ishigaki: Ishigaki-shi.
- Itō, Kaoru (2006): Dankai no sedai no „sumau katachi“ – dankai sedai no jinkō idō no kakō, genzai, mirai [Wohnformen der Babyboomer – Bevölkerungswanderung der Babyboomer in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft]. In: *Review of Economics and Information (Gifu Shōtoku Gakuen Daigaku Kiyō)* 6 (2–4), S. 23–53.
- Kinoshita, Mariko und Kazuhisa Kojima (2007): *Teinen kara hajimaru inaka kurashi kanzen gaido* [Vollständiger Führer für den Beginn des Landlebens im Ruhestand]. Tokyo: Seigetsusha.
- KKKKSK (= Kokudo Kōtsūshō Kokudo Keikaku-kyoku Sōgō Keikaku-ka) (2005): „Ni chiiki ijū“ ni taisuru toshi jūmin ankēto chōsa kekka to „ni

- chiiki jūmin jinkō“ no genjō suikei oyobi shōrai imēji ni tsuite [Ergebnis der Befragung der städtischen Bevölkerung zu „Leben an zwei Orten“ und Schätzung der jetzigen Lage sowie der Vision für die Zukunft der „an zwei Orten lebenden Bevölkerung“]. http://www.mlit.go.jp/kisha/kisha05/02/020311_html (letzter Zugriff 09.10.2007).
- KKKSK (= Kokudo Kōtsūshō Kokudō Shingikai Keikaku-bukai) (2006): Raifu sutairu, seikatsu senmon iinkai teishutsu shiryō (an). Shiryō 4: Kikonsha to sono oya to no sumaikata. „Kinkyo“ o chūshin toshita jittai to shōrai ikō [Materialien der Expertenkommission Lifestyle und Leben (Konzept). Material 4: Die Wohnweise von Verheirateten und ihren Eltern. „In der Nähe wohnen“ als tatsächliche und für die Zukunft angestrebte Lebensweise]. <http://www.mlit.go.jp/singikai/kokudosin/keikaku/lifestyle/9/04.pdf> (letzter Zugriff 21.01.2008).
- Kōsei Rōdōshō (2000): Heisei 12-nen shikuchōson-betsu seimeihyō: Shizuoka-ken Atami [Sterbetafeln getrennt nach Gemeinden 2000: Präfektur Shizuoka, Atami]. http://www.dbtk.mhlw.go.jp/toukei/data/019/2000/toukeihyou/0004098/t0077026/22205_001.html (letzter Zugriff 05.03.2008).
- Kōsei Rōdōshō (2005): Shakai fukushi shisetsu-tō chōsa kekka [Ergebnis der Untersuchung zu sozialen Wohlfahrtseinrichtungen]. <http://www.mhlw.go.jp/toukei/saikin/hw/fukushi/05/index.html> (letzter Zugriff 07.01.2008).
- KSHJMK (= Kokuritsu Shakai Hoshō, Jinkō Mondai Kenkyūjo) (2003): Dai 4-kai jinkō idō chōsa [4. Migrations-Untersuchung]. <http://www.ipss.go.jp/> (letzter Zugriff 09.01.2008).
- KSHJMK (2004): *Nihon no shikuchōson-betsu shōrai suikei jinkō / Population Projections by Municipality, Japan*. Tokyo: Kokuritsu Shakai Hoshō, Jinkō Mondai Kenkyūjo.
- KSHJMK (2005): Dai 5-kai jinkō idō chōsa (2001) [5. Migrations-Untersuchung (2001)]. <http://www.ipss.go.jp/> (letzter Zugriff 09.01.2008).
- Kusumi, Kenji (2007): Okinawa-ken no rishima ni okeru kadai to sono taisaku. Miyako-jima oyobi Ishigaki-jima o chūshin ni [Die Probleme der abgelegenen Inseln der Präfektur Okinawa und die zu ergreifenden Maßnahmen. Die Beispiele Miyako und Ishigaki]. In: *Rippō to Chōsa* 264, S. 107–111.
- Litwak, Eugene und Charles F. Longino (1987): Migration patterns among the elderly: A developmental perspective. In: *The Gerontologist* 27 (3), S. 266–272.
- Motani, Kōsuke (2004): Dankai sedai no chiriteki hensa to sono kōreika ni shitagau eikyō [Die geographische Variation der Babyboomer und der Einfluss, den ihre Alterung mit sich bringt]. In: Yoshio Higuchi und Zaimushō Zaimu Sōgō Seisaku Kenkyūjo (Hg.): *Dankai sedai no teinen to*

- Nihon keizai* [Der Ruhestand der Babyboomer und die Wirtschaft Japans]. Tokyo: Nihon Hyōronsha, S. 213–232.
- Motani, Kōsuke (2006): 260-toshiken no dēta kara mieru, anata no machi no shinjitsu: Ikinokoru machi, kieru machi [Die Wahrheit über Ihre Stadt, wie sie die Auswertung der Daten von 260 Großstadtgebieten zeigt: Überlebende Städte, verschwindende Städte]. In: *Chuō Kōron* 121 (6), S. 72–83.
- MYSFK (= Meiji Yasuda Seikatsu Fukushi Kenkyūjo) (2007): 30–50 saidai mikonsha no seikatsu sekkei ni kansuru ishiki chōsa. Kekka gaiyō [Untersuchung über die Einstellungen zur Lebensplanung von Unverheirateten im Alter von 30 bis 50 Jahren. Abriss des Ergebnisses]. http://www.myilw.co.jp/life/pdf/12_01.pdf (letzter Zugriff 25.09.2007).
- Nagai, Yasuo (2007): Kōreisha no jinkō idō. Tsui no sumika e no idō [Altenwanderung. Der Umzug zur letzten Bleibe]. In: *Keizaigaku Ronsō* (Chūō Daigaku) 47 (3/4), S. 591–611.
- Naikaku-fu (2004): Kōreisha no nichijō seikatsu ni kansuru ishiki chōsa [Untersuchung zur Einstellung älterer Menschen zum alltäglichen Leben]. http://www8.cao.go.jp/kourei/ishiki/h16_nitizyou/4.pdf (letzter Zugriff 07.12.2007).
- Ogawa, Tetsuo (2005): Inter-generational Equity and Social Solidarity: Japan's Search for an Integrated Policy of Ageing. In: John Doling, Catherine Jones Finer und Tony Maltby (Hg.): *Ageing Matters. European Policy Lessons from the East*. Aldershot: Ashgate, S. 150–176.
- Okinawa-ken Fukushi Hoken-bu (2006): *Shakai fukushi shisetsu-tō meibō* [Liste der Sozial- und Wohlfahrtseinrichtungen]. Naha: Okinawa-ken.
- Okinawa-ken KT (= Okinawa-ken Kikaku-bu Tōkei-ka Jinkō Shakai Tōkei-han) (2006): Okinawa-ken no jinkō [Die Bevölkerung von Okinawa]. <http://www.pref.okinawa.jp/toukeika/estimates/2006/year/year.html> (letzter Zugriff 04.02.2008).
- Ōsaka Shōdai, Hakuhōdō Erudā und Kajino Kenkyūkai (2007): *Dankai no rakuen* [Das Paradies der Babyboomer]. Tokyo: Kōbundō.
- Otomo, Atsushi (1981): Mobility of elderly population in Japanese metropolitan area. In: *Jinkōgaku Kenkyū* 4, S. 23–28.
- Otomo, Atsushi (1992): Elderly migration and population redistribution in Japan. In: Andrei Rogers, with the assistance of William H. Frey *et al.* (Hg.): *Elderly Migration and Population Redistribution. A Comparative Study*. London: Belhaven Press, S. 185–202.
- Rogers, Andrei (1992): Introduction. In: Andrei Rogers, with the assistance of William H. Frey *et al.* (Hg.): *Elderly Migration and Population Redistribution: A Comparative Study*. London: Belhaven Press, S. 1–15.
- Senior Business Market (2006): Eria gaikyō Report & Map. Part 2: Atami-hen. Shinia ga ken'in suru rizōto manshon to fukkatsu suru shukuhakugyō [Allgemeine regionale Tendenzen. Teil 2: Atami. Die durch die Se-

- nieren erstarkende Ferienapartmentbranche und das wiederbelebte Hotelgewerbe]. In: *Shinia Bijinesu Māketto* 23, S. 26–29.
- Sōmushō Tōkeikyoku (1990, 2000, 2005): *Kokusei chōsa hōkoku* ([1990, 2000, 2005] Population Census of Japan). Tokyo: Nihon Tōkei Kyōkai [mehrbändige Veröffentlichung].
- Sōmushō Tōkeikyoku (2006): *Heisei 15 jūtaku tochi tōkei chōsa hōkoku* (2003 Housing and Land Survey of Japan). Tokyo: Nihon Tōkei Kyōkai [mehrbändige Veröffentlichung].
- Suzuki, Yukio (2004): Dankai sedai no tokusei – sono raifusutairu [Die Besonderheiten der Babyboomer: ihr Lebensstil]. In: Yoshio Higuchi und Zaimushō Sōgō Seisaku Kenkyūjo (Hg.): *Dankai sedai no teinen to Nihon keizai* [Der Ruhestand der Babyboomer und die Wirtschaft Japans]. Tokyo: Nihon Hyōronsha, S. 55–74.
- Tahara, Yūko (2002): Kōreiki no idō [Altenwanderung]. In: Yoshio Arai, Tarō Kawaguchi und Takashi Inoue (Hg.): *Nihon no jinkō idō. Raifu kōsu to chiikisei* [Bevölkerungswanderung in Japan. Lebenszyklus und regionale Unterschiede]. Tokyo: Kokon Shoin, S. 169–190.
- Tahara, Yūko (2005): Kōrei jinkō idō. 2000-nen kokusei chōsa ni miru kinnen no dōkō [Altenwanderung. Tendenzen der letzten Jahre wie aus der Volkszählung 2000 ersichtlich]. In: *Tōkei* 56 (3), S. 14–19.
- Tahara, Yūko (2007): Intai idō no dōkō to tenbō – dankai no sedai ni chūmoku shite [Tendenzen und Aussichten der Ruhestandswanderung – die Babyboomer im Fokus]. In: Yoshitaka Ishikawa (Hg.): *Jinkō genshō to chiiki – chirigakuteki apurōchi* [Bevölkerungsschrumpfung und die Regionen – ein geographischer Ansatz]. Kyoto: Kyōto Daigaku Gakujutsu Shuppankai, S. 43–67.
- TJK (= Tōkyū Jūseikatsu Kenkyūjo) (2007): Rizōto shijō 1 [Resort-Markt 1]. http://www.tokyu-jsk.co.jp/toukei/pdf/0709/04_1.pdf (letzter Zugriff 17.09.2007).
- Uchino, Sumiko (1987): Kōrei jinkō idō no shin-dōkō [Neue Tendenzen der Alterswanderung]. In: *Jinkō Mondai Kenkyū* 184, S. 19–38.
- YMSO (= Yaeyama Mainichi Shinbun Online) (16.09.2007): Apāto, manshon kūshitsu dehajimeru. Kyōkyūkata ga yōin [Beginnender Leerstand bei Apartmenthäusern. Der Grund liegt im Angebotüberschuss]. <http://www.y-mainichi.co.jp/news/9338/> (letzter Zugriff 04.02.2008).
- YMSO (26.09.2007): Apāto, manshon kensetsu gekizō no naka de [Starke Zunahme von Apartmenthäusern]. <http://www.y-mainichi.co.jp/news/9430/> (letzter Zugriff 04.02.2008).
- Zelinsky, Wilbur (1971): The hypothesis of the Mobility Transition. In: *Geographical Review* 61, S. 219–249.